Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 249. Berlin, Sonnabend, den 25. October. **1851.**

Der künftige Zollverein.

Unsere Betrachtungen über den Vertrag vom 7. September unterbrechen wir, um einen Blick auf die Hindernisse zu werfen, welche seiner Ausdehnung auf den ganzen Zollverein und dem Zollvereine selbst durch einige Regierungen entgegengestellt werden, deren eine das Präcipuum an Hannover, deren andere eine Verletzung der diplomatischen Form als Vorwand geltend zu machen scheint, während die öffentliche Meinung die Minister Beider als die Schildträger der Wiener Handelspolitik bezeichnet.

Das Verhalten des Wiener Cabinets in der vorliegenden Frage finden wir ganz erklärlich. Es ist vom Oesterreichischen Standpunkt großer Bemühungen werth und für Vieles eine Entschuldigung, wenn der Preis in Aussicht steht, Preußen durch ein schlechtes wirthschaftliches System auf Oesterreichische Finanz-Verhältnisse herabzubringen und durch die Veränderung der Einrichtungen des Bundes auf politischem Gebiete, durch die Zolleinigung auf handelspolitischem Gebiete die Vertretung Preußischer Angelegenheiten sich anzueignen und uns der Mühe und Unkosten eines diplomatischen Verkehrs mit dem Auslande künftig vielleicht ganz zu entheben.

Wir haben diesen Herren gegenüber nur zu bedauern, daß eine Regierung wie die Oesterreichische noch immer nicht zu begreifen scheint, daß eine gemeinsame Handelspolitik Oesterreichs und Preußens niemals auf einem Schutz-Zollgebiete, sondern nur auf dem Gebiete der Handelsfreiheit stattfinden kann, so lange nicht das Unglück einen jener Schutzzöllner, welche in Rheinischen und Schlesischen Blättern die Oesterreichische Zolleinigung anempfohlen und die Kasseler Vorschläge bewundert haben, an die Spitze der Preußischen Verwaltung stellen möchte.

Die Minister Baierns und Sachsens aber, sie bieten eine völlig unbegreifliche Erscheinung gegenüber dem ernsten Ringen und Streben, durch welches in diesem Augenblick andere Deutsche Regierungen die wirthschaftliche und die finanzielle Lage ihrer Länder durch gemeinschaftliches Vorgehen zu einer freisinnigeren Handelspolitik zu retten suchen.

Baierns Zolleinnahmen waren im Durchschnitt der 2 Jahre 1830/31 und 1831/32 1,999,399 Fl. — das erste Jahr im Zollverein ergab 3,859,054 Fl. — für Baiern.

Ungeachtet, daß der Baierische Tarif niedriger als derjenige des Zollvereins, daher dem Verbrauche günstiger war, betrug Baierns Einnahme vor dem Zollvereine nur die Hälfte der Summe des ersten Jahres im Zollvereine und nicht viel mehr als ein Viertel der Einnahme von 6,776,390 Gulden, welche der Zollverein im Jahre 1845 ihm ausbezahlte. Ein Präcipuum, wenigstens doppelt so groß als dasjenige, welches jetzt an Hannover gewährt wird, in der Vermuthung, daß seine Angehörigen mindestens ebensoviel in die Zollvereinskasse bezahlen, wird also seit 16 Jahren von Baiern bezogen mit der Gewißheit, daß seine Bevölkerung nicht ein Drittel dieser Summe zu den Zollvereins-Einnahmen beitrage. Ja, der Ertrag dieses Präcipuums wäre noch größer gewesen und würde im Wachsen sein, hätte Baiern nicht zu Gunsten einer Industrie, deren ganzes schutzzollbedürftiges, also passives, Capital nicht dem Betrage einer Jahreszolleinnahme gleichkommt, in den Congressen des Zollvereins zur Erhöhung der Schutzzölle zur Verhinderung des Handels gedrängt.

Baierns und Oesterreichs Consumtions-Verhältnisse sind sich ziemlich ähnlich. Was die Handelsverhinderung, das Oesterreichische System, Baiern eintragen würde, wir können es nach dem berechnen, was Oesterreich von seinen Zöllen eingenommen, indem wir daneben stellen, was Baiern im Verhältniß seiner Bevölkerung, dem achten Theile der Oesterreichischen, empfangen hätte.

Oesterreichs Zolleinnahme vom Jahre 1834 bis 1850 einschließlich betrug 262,687,765 Fl.

Ein Achtel, welches Baiern erhalten haben würde, wäre etwa 32 Millionen Gulden oder 21 Millionen Thaler und kaum weniger gewesen, als ihm gebührte, denn der Durchschnitt einer solchen Einnahme beträgt immer noch mehr als die Einnahme, welche Baiern von 1830/32 jährlich hatte.

Anstatt 21 Millionen Thaler aber, jener Summe, welche sowohl den Baierischen Consumtionsverhältnissen, als den Erwartungen entspricht, welche es bei einer Betheiligung am Oesterreichischen Zollsystem hegen konnte, — anstatt jener 21 Millionen Thaler hat Baiern in demselben Zeitraume 54 Millionen Thaler als seinen Antheil aus den Zoll-Vereins-Kassen gezogen. Baiern hat ein Präcipuum von 33 Millionen Thaler in 17 Jahren, oder beinahe 2 Millionen Thaler jährlich empfangen.

Wenn nun Baiern in einem Präcipuum einen Fehler sieht, so können wir ihm gewissermaßen nicht Unrecht geben. Wir sehen nicht ein, warum wir Steuern bezahlen sollen, um die „Großmacht" Baiern zu nähren; wir finden keine Rechtfertigung dafür, daß ein Staat mehr Antheil an den Zoll-Einnahmen hat, als seine Angehörigen bezahlen; wir betrachten Alles, was ein Staat über diese Summe empfängt, als ein Präcipuum. Wir sehen ein, daß die gegenwärtige Vertheilung der Zollvereins-Einnahmen gänzlich falsch ist, wir glauben versichert sein zu können, daß unsere Regierung diese unbillige Vertheilungsweise nicht länger wird Platz greifen lassen.

Mit Sachsen liegt die Geldfrage anders. Zwar haben sich seine Zolleinnahmen verfünffacht. Anstatt 239,000 Thlr. im Jahre 1831 hatte es 1,239,000 Thlr. im Jahre 1850. Es kann sich aber rühmen, ein freisinniges Zollsystem gehabt zu haben, ehe es dem Zoll-Verein beitrat; es kann vielleicht behaupten, daß seine Consumtion gestiegen ist, daß bei niedrigeren Zollsätzen des Zollvereines seine Einnahme noch größer wäre, und daß es nicht viel weniger an Zoll bezahlt, als es aus den Zoll-Vereins-Kassen empfängt; es kann dem Zoll-Verein den Vorwurf machen, daß er seine Fabriken durch einen Schutzzoll-Tarif zerstörte, wenn auch der Handel dadurch gewann, daß die Gemeinschaftlichkeit der Handels-Interessen die Veranlassung war, Leipzig zu dem Knotenpunkt jenes norddeutschen Eisenbahnsystems zu erheben, durch welches es blüht, und welches überdies das Mittel wurde, die gegenwärtige, von der Revolution besiegte Regierung im Mai 1849 vom Untergange zu retten.

Der Ruhm aber, ein freisinniges Zollsystem gehabt zu haben, scheint von der gegenwärtigen Sächsischen Regierung nicht geschätzt zu werden, denn sie bewundert ja das Oesterreichische Verbotsystem, welches selbst in dem neuen Tarif-Entwurf keine andere Reform erfährt, als daß der Verkehr künftig durch hohe Zölle anstatt durch Verbote gehindert und zum Theil unmöglich gemacht werden soll. Am Steigen der Consumtion liegt dem gegenwärtigen Ministerium nichts; verbietet es doch sogar die Vereine, welche durch Käufe im Großen die Theuerung im Kleinen abwenden wollen. Den Vorwurf der Zerstörung durch unsern Schutzzolltarif muß es gegen sich selbst richten, denn dieser Tarif ist ja Sachsen noch immer nicht hoch genug. Die Erkenntniß des Werthes, einen Centralpunkt für den Verkehr zu bilden, geht aus der Neigung, ein Grenzdistrict des Oesterreichischen Zollgebiets zu werden, nicht hervor, und der Dank für die Eisenbahnen scheint ihr so fern zu liegen, wie die Dankbarkeit für diejenigen, welche sie benutzt haben.

Das Sächsische Ministerium scheint auch weniger die Präcipuumsfrage geltend zu machen; es legt keinen Werth auf Staatseinnahmen; die Zunahme seiner Kassenbillets beweist, daß es aus der Oesterreichischen Schule eine andere Geldquelle kennen gelernt hat.

Das Sächsische Ministerium giebt aber vor, dadurch verletzt zu sein, daß Preußen für den Ablauf eines Vertrages, dessen Verlängerung namentlich durch Sachsen unablässig in Frage gestellt wurde, einen anderen Vertrag bereits eingegangen ist.

Zwischen den süddeutschen Staaten hat der Vertrag niemals aufgehört, im Fall sie nicht länger im Zollverein bleiben wollen, zu ihrem früheren Zollverband zurückzukehren; zwischen Sachsen und Oesterreich haben Verständigungen stattgefunden, deren Wirkung schon während der Dauer des Zollvereins-Vertrages in den Congressen des Zollvereins sich äußerte, und das Sächsische Ministerium behauptet, es müsse befragt werden, wenn ein Zollverbündeter für den Zeitpunkt, wo diese Verbindung sich löst, eine andere sucht; es macht einen Vorwurf daraus, daß man es einladet, diese neue werthvolle Verbindung mit zu genießen.

Diese Einwendungen sind zu seltsam, um zu glauben, daß sie ernstlich gemeint seien, und daß sie nicht den Schild bilden sollten, hinter welchem man eine von allen Interessen Sachsens verurtheilte andere Richtung aufsuchen wollte.

Bei unserer Erkenntniß der Beweggründe, welche in München und Dresden die Schwierigkeiten gegen den Zollverein und dessen Fortdauer hervorrufen, haben wir nichts zu bedauern, als daß Deutsche Regierungen nicht aufrichtiger gegen einander sind.

Was liegt denn daran, ob Baiern oder Sachsen zum Zoll-Verein gehören oder nicht? Können wir vielleicht nicht außerhalb Baierns Liebhaber für 34 Millionen Präcipuum, nicht außerhalb Sachsens einen Raum für Leipziger Messen finden? Preußen kann keine anderen Verbündeten brauchen, als solche, welche ihren Vortheil darin erblicken, mit ihm ein Ziel zu verfolgen.

Preußen hat diesen Grundsatz in der Politik beobachtet; es hält ihn auch bei der Handelspolitik fest.

Diese Handelspolitik ist keine willkürlich gewählte, wenn sie auch willkürlich einige Zeit verrückt werden konnte, wenn sie auch in dem neuen Vertrage mit Hannover nur einen schwachen Ausdruck fand. Diese Handelspolitik ist unbedingt die: der Handelsfreiheit zuzuschreiten und den erforderlichen Nutzen von der großen Weltstraße zu ziehen, die das Meer an unsern Küsten bildet.

Je mehr die Vorurtheile schwinden, je mehr der Rechtsbegriff allgemeiner wird, desto sicherer muß und wird bei uns Schutzzoll auf Schutzzoll abgeschafft werden, und wenn wir uns nicht gänzlich irren in den Männern, welche Preußens Angelegenheiten jetzt leiten, so werden sie jede Zollermäßigung in Oesterreich als den Maaßstab des Fortschrittes betrachten, welchen sie zur Handelsfreiheit machen können, ohne selbst im Guten einer Uebereilung angeklagt zu werden, — als einen Maaßstab des Fortschrittes, welchen sie machen müssen, wenn sie sich nicht einer Verletzung der vaterländischen Interessen schuldig machen wollen.

So oft Oesterreich von seinem Standpunkte vorwärts schreitet, muß Preußen es von dem seinen thun, bis Beide zusammentreffen auf dem einzigen vernünftigen und heilbringenden Gebiete der Handelsfreiheit. Jede Regierung, welche diesen Weg nicht gehen will, thut besser, sich jetzt, als später, von uns loszusagen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein in Sayn den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; und

Dem Holz-Bildhauer und akademischen Künstler Jacob Alberty hierselbst das Prädicat eines Königlichen Hof-Holz-Bildhauers beizulegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bei dem Bau der Saarbrücker Eisenbahn beschäftigte Baumeister Theodor Simons ist zum Königlichen Eisenbahnbaumeister, und der Bank-Kaffirer Karl Paul Ludwig Franke in Magdeburg zum zweiten Vorstands-Beamten der Bank-Commandite in Memel, ernannt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Eichmann zu Aken an der Elbe ist zum Kreisphysicus des Kreises Flatow, Regierungs-Bezirks Marienwerder, ernannt; dem ordentlichen Lehrer an dem katholischen Gymnasium zu Köln, Johann Peter Kreuser, das Prädicat „Professor"; so wie dem Lehrer an dem Gymnasium zu Emmerich, Dr. Schneider, und dem Lehrer an dem katholischen Gymnasium zu Köln, Back, das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Angekommen: Der Fürst von Pleß von Baruth.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 24. Oct. Mit der Erklärung der am Ruder befindlichen Oesterreichischen Staatsmänner von der Umkehr auf den seitherigen Wegen und mit ihrer Verheißung eines Umschwungs der Regierungspolitik ist noch bei Weitem nicht ein neues besseres Regierungssystem, eine heilsamere Leitung der öffentlichen Angelegenheiten im Kaiserreiche begründet. Dazu gehört nothwendig auch entgegenkommendes Vertrauen zu den Regierenden, und dies kann schwerlich von loyalen, gesinnungstreuen Vaterlandsfreunden Männern dargebracht werden, welche unter wiederholten Meinungs- und Systemswechseln immer wieder an der Spitze der Geschäfte blieben. Nichts corrumpirt den öffentlichen Geist mehr, als wenn Staatsmänner unter allen Anzeichen charakterloser Unbeständigkeit oder leichtfertiger Sinnesänderung die Handhabung der öffentlichen Gewalt mit einer Zuversicht fortsetzen, als sei ihre Anschauung, ihre Handlungsweise stets dieselbe gewesen, ganz abgesehen davon, daß Niemand mit der gleichen Ueberzeugung entgegengesetzten Principien folgen kann, so kommt hier noch der beachtenswerthe, für das Verhältniß zwischen Obrigkeit und Unterthan bedeutungsvolle Umstand hinzu: daß auf der andern Seite auch Niemand glaubt, es herrsche auf Seiten der schwankenden und wandelbaren Regierungsmänner eine feste, von dem gleichen Pflichtgefühl belebte Ueberzeugungstreue.

— Aus Suhl geht uns nachträglich noch ein Bericht über die dort veranstalteten Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs zu. Namentlich waren es die conservativen Elemente der Schützengilde, welche in dieser sonst tief unterwühlten Stadt den Mittelpunkt einer ächt patriotischen Feier bildeten. Auch aus Sandow bei Doelitz in Pommern geht uns über die festliche Begehung des Allerhöchsten Geburtstags noch eine Mittheilung zu. Von dem Verein für innere Mission an der Plöne wurde in dem Städtchen Zachan das neue, unter dem Allerhöchsten Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehende Rettungshaus „Elisabethstift" mit einer kirchlichen Feier eingeweihet.

— Se. Durchlaucht der Prinz Herrmann zu Lippe-Detmold ist von hier nach Nauen, und der Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein nach Meisdorff abgereist.

— Der Finanzminister Herr v. Bodelschwingh ist gestern Abend aus Letzlingen hier wieder eingetroffen.

— Morgen Vormittag 11 Uhr tritt das Staatsministerium zu einer Berathung zusammen.

— Die Mittheilung verschiedener Blätter, Se. Durchl. der Herzog von Augustenburg habe in Betreff der Dänischen Erbfolgefrage jede Verständigung von der Hand gewiesen, entbehrt der Begründung.

— Am nächsten Montage wird im Ministerium des Innern eine Conferenz stattfinden, in welcher über die Veränderungen in der Gemeinde- und Kreisordnung, welche nach dem Gutachten der Provinzial-Landtage vorzunehmen sein dürften, berathen werden soll. Zu dieser Conferenz sind auch Beamte aus den Provinzen berufen worden, von denen wir nur den Ober-Präsidenten von Witzleben und den Regierungs-Präsidenten v. Selchow nennen hörten.

— Während alle Ministerien zur Zeit beschäftigt sind mit Aufstellung der General-Etats, wird im Finanzministerium in reifliche Erwägung gezogen, ob nicht in den Steuerverhältnissen, namentlich den indirecten Steuern, Veränderungen vorzunehmen sind, welche von der nothwendigen Erhöhung der Etats aller Ministerien geboten werden. Die diesseitige Regierung kann bekanntlich in dieser Beziehung nicht einseitig, vielmehr nur in Uebereinstimmung mit den übrigen Zollvereins-Regierungen vorgehen.

— Das Corps der Gens'darmerie wird um 250 Mann vermehrt werden.

— Nach der „Magd. Ztg." war an die Geistlichen der Diöcese Magdeburg eine Verfügung des Consistoriums vom 16. Oct. d. J. ergangen, welche die Beschränkung der Taufpathenzahl auf 5 zum Gegenstande hat.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gebühren der Notare. Es ist vom 11. Mai 1851 datirt.

— Das Finanz-Ministerium veröffentlicht eine Verfügung vom 19. August 1851 — betreffend die Verfolgung der Forstfrevler und die Herstellung eines wirksamen Forstschutzes.

— Die Gerichts-Institutionen im Ostrheinischen Theile des Regierungsbezirks Koblenz, wegen deren Aufhebung das Justiz-Ministerium den Kammern eine Vorlage zu machen beabsichtigen soll, sind die von Alters her im Departement Ehrenbreitstein bestehenden sogenannten Landschreibereien. Es sind dies Institute, welche den Zweck haben, Veräußerungen und Verpfändungen von Grundstücken und andere wichtige Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit durch Personen, die am Orte ansäßig und der localen Verhältnisse kundig sind, zu bewirken. In wichtigen Fällen müssen die Ortsgerichte, aus einem Schultheißen und zwei Feldgeschworenen bestehend, dem Landschreiber — das Institut besteht nur aus dieser einen Person — assistiren. Im Ganzen bestehen nicht mehr als vier solcher Landschreibereien, welche die neue Gerichtsorganisation unberührt gelassen hat. Die Aufhebung soll schon mit dem Anfang des nächsten Jahres erfolgen.

— Die „Spen. Ztg." läßt verlauten, es wollen die Angesessenen des Nottefließes (Reg.-Bez. Potsdam) sich mit einer Petition, betreffend die Reinigung dieses Wassers, an die Kammer wenden und hofft, daß der Antrag bei allen Parteien eine gute Aufnahme finden wird. — Wie wir vor einiger Zeit schon gemeldet, ist diese Angelegenheit bereits weit über eine Lage hinaus, in welcher es erlaubt wäre, um Reinigung des Fließes zu petitioniren; wir haben damals schon gemeldet, daß das Nottefließ schiffbar gemacht wird, und dürfen heute versichern, daß das Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg sich eifrig mit der Ausführung dieses für den Storkow-Teltower Kreis allerdings wichtigen Unternehmens beschäftigt.

— (Dem Gemeinderath) wurde gestern in öffentlicher Sitzung angezeigt, daß der Magistrat wegen der Weichbilds-Regulirung der Königl. Regierung nochmals Vortrag halten und dann, nach Erledigung mehrerer noch obschwebenden Bedenklichkeiten dem Gemeinderath weitere Vorlagen machen werde. Ferner wurde die Wahl eines zweiten Stadtbauraths vollzogen. Nachdem vorher das Gehalt auf 1000 Thlr. festgestellt worden war, erlangte bei dem 3. Scrutinium unter 11 Candidaten der Baumeister Holzmann die absolute Majorität. Die übrigen Verhandlungen waren ohne Interesse.

§? **Stettin**, 21. Oct. [Notizen.] Am 18. d. M. sind die Sitzungen des Schwurgerichts geschlossen worden, ohne daß die meist nur Diebstähle betreffenden Verhandlungen ein besonderes Interesse erregt [illegible]. — Der Abgeordnete zur II. Kammer für den Randow-Ueckermünder Kreis, von Bülow-Rieth, hat seinen Wählern angezeigt, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niederlegen müsse; es steht demnach eine Neuwahl in Aussicht. — Die seitens des Stettiner Gewerberaths nach London gesandte Commission von Sachverständigen hat nicht nur über ihre Thätigkeit ausführlich Bericht erstattet, sondern auch verschiedene Gegenstände, Modelle ꝛc. angekauft, die nun hier wieder verkauft werden. Der volle 3 Bogen starke Bericht, von dem frühern Redacteur der „Ostseezeitung", Tießen, verfaßt und durch den Druck veröffentlicht, verbreitet sich namentlich über Maschinenwesen und spricht sich im Sinne des Freihandels aus, was bei den an der Commission mit betheiligten Handwerkern einigen Widerspruch hervorgerufen hat.

§? **Stettin**, 22. Oct. [Missionsfest.] Der Pommersche Hauptverein zur Evangelisirung Chinas hatte auf den heutigen Tag die Feier seines ersten Jahresfestes angesetzt, das durch die inzwischen eingetroffene Nachricht von Gützlaff's Tode in ein Trauerfest verwandelt wurde. Der Vorsitzende des Vereins, Pastor Bernsee aus Belkow, ein warmer Verehrer Gützlaff's, der ihn auf mehreren seiner Reisen durch Deutschland begleitet hat, hielt unter großer Bewegung die Festpredigt, und der Divisions-Prediger Erdmann aus Berlin theilte nach einem Briefe des Missionar Neumann das Nähere über die Krankheit und den höchst erbaulichen Tod des Mannes mit, der als ein reichbegabtes Werkzeug in der Hand Gottes so Großes gewirkt, und noch so kurz vor seinem Ende sein Vaterland für die heilige Sache, der er sein Leben gewidmet, begeistert hat. Er ruht von seiner Arbeit, und seine Werke folgen ihm nach. — Natürlich war die Theilnahme der Gemeinde an der Feier eine sehr zahlreiche, und das von Gützlaff begonnene Werk wird mit seinem Tode nicht untergehen.

△ **Stettin**, 23. Oct. [Zum Landtag.] In der heutigen Sitzung kam vor der Antrag des Abg. Denzin, zu Lit. b und c der Denkschrift über die Kreisordnung möge der hohe Landtag beschließen: Für die durch die Kreisstatuten zu bewirkende Regelung des Theilnahme-Verhältnisses der drei Stände: Rittergutsbesitzer, Städte und Landgemeinden an der Kreis-Vertretung gilt folgender leitende Grundsatz:

„Die Kreis-Versammlung besteht aus 20 bis 40 seit mindestens drei Jahren mit Grundeigenthum ansässigen Mitgliedern, von denen die eine Hälfte aus Rittergutsbesitzern, die andere Hälfte aus Vertretern der Städte und Landgemeinden zu bestehen, in denjenigen Kreisen aber, wo den Rittergutsbesitzern mehr als die Hälfte des gesammten Grundeigenthums zusteht, auch eine diesem entsprechende Mehrzahl der Mitglieder einzutreten hat. — Die Mitglieder der Landgemeinden werden durch die Orts-Vorstände (Schulzen) des Kreises aus den wahlfähigen Grundbesitzern des Kreises gewählt, und die Rittergutsbesitzer durch Wahl aus ihrer Mitte ernannt. Die Wahlen leitet der Landrath."

Dieser Antrag wurde vom Landtage einstimmig angenommen.

Ein fernerer Antrag: „Daß Se. Majestät der König allerunterthänigst gebeten werde, die Landräthe, als Vorstände der Kreise aus den längere Zeit im Kreise angesessenen, von der Kreisvertretung gewählten und präsentirten Gutsbesitzern Allerhöchst ernennen zu wollen", wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

* **Königsberg**, 20. October. [Zum Landtag] geben wir hier noch das Nähere über den bereits gemeldeten Schluß desselben. In der Vormittagssitzung vom 18. d. M. kamen außer den Berichten über das Kassenwesen mehrere Entwürfe von Denkschriften zum Vortrage, worauf der Landtagsmarschall die Geschäfte der Versammlung für beendet erklärte und die Schlußsitzung auf Nachmittag 4 Uhr bestimmte. Da trat der Abgeordnete Hahn aus Danzig vor und hielt nachstehende Ansprache:

Je näher der feierliche Augenblick unseres Scheidens aus diesen Räumen heranrückt, und je glücklicher wir die uns gestellte große Aufgabe erfüllt sehen, um so mehr fühlt sich unser Herz gedrungen, nächst Gott, von dem alle gute und vollkommene Gaben kommen, Ihnen hoch zu verehrender Herr Landtags-Marschall, unseren wärmsten und tiefergebendsten Dank für die Liebe und Treue, mit der Sie das von des Königs Majestät Ihnen anvertrauten hohen Amtes gewartet haben, aus voller Seele darzubringen. Ihrem milden versöhnenden Sinne haben wir es zum großen Theile zu danken, daß der Geist des Friedens und der Eintracht über unserer Versammlung gewaltet hat. Mit unerschöpflicher Geduld waren Sie bemüht, Allen Alles zu werden, und das Vaterland darf stolz sein auf Männer, die bei ihren edlen Bestrebungen mit dem redlichen Willen Kraft und Milde vereinen. So steht Ihr Bild in unseren Herzen, so nehmen wir es mit in die ferne Heimath, so soll es darin fortleben, doch nicht bloß fortleben, sondern auch Frucht bringen dadurch, daß wir jeder in seinem Kreise Einigkeit und Eintracht zu verbreiten suchen, auf daß des Streites und Haders immer weniger werde im theuren Vaterlande. Wir haben ein glorreiches Vaterland, hochgeehrte Versammelte, daran erinnert uns vorzüglich der heutige Tag, der unvergeßliche 18. October, der mit goldenen Zügen eingeschrieben steht in Preußens Annalen. An diesem Tage entfaltete Preußens Adler seine Schwingen siegreich und vernichtend über einen mächtigen und übermüthigen Feind. Lassen Sie uns dahin streben, daß Preußens Glorie nach Innen und Außen immer schöner glänze, lassen Sie uns dahin streben, daß die Sterne Preußens, die in einer trüben Zeit durch trübe Wolken verdunkelt waren, wieder herrlich strahlen, herrlicher wie je zuvor. Das ist der beste Dank, den wir Sr. Majestät unserem geliebten Könige, dem theuren Vaterlande und dem würdigen Vorsteher unserer Versammlung darbringen können. Genehmigen Sie, hochzuverehrender Herr Landtags-Marschall den Dank, den ich im Namen dieser hohen Versammlung und mit diesem Händedruck Ihnen auszusprechen mir erlaube."

Der Landtagsmarschall Graf zu Dohna-Lauck erwiedert in tiefer Bewegung, daß nur er der Versammlung zu danken habe; er sei wahrhaft erschüttert und überrascht, daß sein Wirken eine so ehrende Anerkennung finde, da er sich nur des redlichen Willens bewußt sei. Der Geist der wahren Vaterlandsliebe, die Einigkeit, die in dieser Versammlung geherrscht, haben das schöne Wirken derselben hervorgebracht, und könne sie sich das Zeugniß geben, daß sie das beste Theil erwählt, indem sie dem Rufe, für das Wohl der Provinz zu wirken gefolgt und hier für dasselbe nach Kräften thätig gewesen sei. Die Erinnerung an die so eben erlebte Zeit werde zur schönsten seines Lebens gehören, und als Lebewohl spreche er den Wunsch aus, daß ein Jeder in seiner Heimath den Lohn finde möge, auf den er durch treue Pflichterfüllung Anspruch habe.

[Nachmittagssitzung.] Nachdem verschiedene Denkschriften durch die Versammlung vollzogen und dieselben durch eine dazu ernannte Deputation dem Landtags-Commissarius Ober-Präsidenten Eichmann überbracht worden waren, erschien der Letztere in Begleitung des Regierungsrath Boretius, eingeholt durch die Deputation, in der Versammlung und hielt folgende Anrede:

Meine hochzuverehrenden Herren!

Ihr Herr Landtags-Marschall hat mich benachrichtigt, daß Sie Ihre Geschäfte, die Ihnen als provinzialständische Versammlung in Vertretung der Provinz Preußen übertragen sind, vollendet haben. Bei der Mannichfaltigkeit und Wichtigkeit dieser Geschäfte, der Gründlichkeit Ihrer Berathungen und der Kürze der innegehaltenen Frist konnte dies nur durch außerordentliche Anstrengungen und indem Sie auch bei verschiedener Auffassung stets einmüthig ein gemeinsames Ziel verfolgten, bewirkt werden. Sie kehren mit dem wohlthuenden Bewußtsein treu erfüllter Pflicht in Ihre Heimath zurück. Für Ihre patriotische Hingebung, die dargelegte reiche Fülle praktischer Kenntnisse und Erfahrungen bleibt Ihnen die Regierung Sr. Majestät des Königs und die von Ihnen vertretene Provinz dankbar verpflichtet. Sie haben den Provinzial-Haushalt neu und nachhaltig geordnet, Sie haben für das Landarmen- und Feuer-Societätswesen segensreiche Beschlüsse gefaßt und Ihre gewichtige Stimme erhoben für eine durchgreifende Revision der Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung. Ihren Anträgen wird bei der Regierung Sr. Majestät des Königs die verdiente Anerkennung nicht fehlen, und dazu mitzuwirken ist für mich als Landtags-Commissarius eine erfreuliche Pflicht. Im Auftrage des Herrn Ministers des Innern, kraft der demselben von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Ermächtigung, erkläre ich nunmehr die Berathungen dieser Provinzialständischen Versammlung für geschlossen.

Darauf erwiederte der Herr Landtagsmarschall:

An dem Schlusse unserer diesmaligen provinzialständischen Thätigkeit angelangt, kann ich nicht unterlassen, zunächst Ihnen, Herr Landtags-Commissarius, die größte Anerkennung auszudrücken für die Bereitwilligkeit und Schnelligkeit, welche Sie in allen Beziehungen zum Provinzial-Landtage bethätigt und dadurch wesentlich zur Förderung seiner Geschäfte beigetragen haben. Empfangen Sie, Herr Landtags-Commissarius, den gebührenden Dank dafür, den ich hiermit auszusprechen mich für verpflichtet halte. Beim Rückblick auf unsere Thätigkeit selbst glaube ich die Ueberzeugung nicht zurückhalten zu dürfen, daß es der Provinzial-Vertretung vielleicht gelungen sein möchte, eine den wahren Interessen unseres Vaterlandes entsprechende Lösung der ihr gestellten Aufgabe im Wesentlichen erreicht zu haben. Nach ernster, gewissenhafter Prüfung der Regierungsvorlagen haben die ständischen Gutachten in den meisten und wesentlichsten Punkten nur ihre vollkommene Uebereinstimmung mit denselben aussprechen können, und eine Ueberzeugung, welche dabei im Laufe unserer Verhandlungen immer mehr Platz gewann, war die, daß eine gründliche Wiederherstellung und Befestigung unserer in mancher Hinsicht ungewissen politischen Zustände nur durch Wiederanknüpfung an unsere früheren politischen Institutionen bewirkt werden könne. Nur dadurch ist in gesetzlicher Beziehung der Zusammenhang mit der Vergangenheit unseres Vaterlandes wieder herzustellen, und die für jede staatliche Gestaltung so nothwendige Continuität der Rechtsentwickelung aufrecht zu erhalten. Das Staatsleben, das heißt das wahre Staatsleben, läßt sich nicht machen, es muß werden. Jeder gewaltsame Eingriff in die werdende und natürliche Staatsentwickelung kann nur von verderblichen Folgen sein, und ein gebildetes Volk, das sich der Vergangenheit seines inneren Staatslebens nicht zu schämen braucht, wird nie ungestraft den Zusammenhang mit dieser Vergangenheit dadurch unterbrechen dürfen, daß es plötzlich neuen politischen Schöpfungen und Bildungen Raum giebt, die keine lebendige Verbindung mit den früheren Volkszuständen haben. Wenn in unserem Vaterlande die Resultate der Vergangenheit, in Bezug auf Gesetzgebung und öffentliche Rechtsgestaltung, gewiß nicht zu geringe geachtet werden dürfen, im Gegentheil Preußen auf dem Gebiete der gesetzgeberischen Thätigkeit und einer gesunden politischen Entwickelung unter Leitung seiner, auch als Staatsmänner großen, Regenten stets eine hervorragende und würdige politische Stellung eingenommen hat, so besitzt es eben darum auch auf diesem Gebiete wahre und große Errungenschaften der Vergangenheit, an welchen festzuhalten, durch die heiligsten Interessen des Vaterlandes geboten wird. In den auf Befehl Sr. Majestät des Königs von der Provinzialvertretung begutachteten Regierungsvorlagen dürften, unter Berücksichtigung der nothwendigen Reformen, die eben angedeuteten Grundideen im Wesentlichen enthalten und zur Ausführung vorbereitet sein, und indem wir auch in diesem Regierungsakte auf's Neue Veranlassung haben, die Weisheit unseres erhabenen Monarchen zu erkennen, folgen wir nur dem Drange unseres Herzens, wenn wir am Schlusse unserer diesmaligen, dem Vaterlande gewidmeten gemeinsamen Thätigkeit mit den wahrsten, lebhaftesten Dankgefühlen in den Ruf einstimmen: Es lebe Se. Maj. der König!

Hierauf verließ der Landtags-Commissarius, geleitet durch die Deputation, den Sitzungssaal. Vor dem Schlusse sprach der Landtagsmarschall gegen die Secretaire der Versammlung für deren be-

wiesene besondere Thätigkeit und gegen die Ordner die Anerkennung der Versammlung aus. Die Abgeordneten trennten sich hierauf, einig darin, daß ein Jeder bei aller Verschiedenheit der Auffassung nur den Zweck im Auge gehabt habe, die gestellten Aufgaben auf das Beste zu lösen und das Wohl der Provinz zu fördern.

Posen, 22. October. In unserer Provinz hat sich bekanntlich ein Hypotheken-Credit-Verein gebildet. Derselbe ist im Besitze bedeutender Mittel und hat behufs Erwerbung von Corporationsrechten seine Statuten mit dem betreffenden Gesuch dem Ministerium übersandt. Seitens des landschaftlichen Credit-Vereins wird eine Vereinigung dieses älteren Instituts mit dem in der Bildung begriffenen Hypotheken-Credit-Vereine lebhaft betrieben. Wie das „C. B." hört, machte sich auch Seitens der Staats-Regierung die Ansicht geltend, daß die Vereinigung beider Credit-Anstalten für den Zweck der Anstalten selbst, Unterstützung der Grundbesitzer, am ersprießlichsten erscheine.

Breslau, 18. October. [Nächtliche Patrouillen.] Das hiesige Kreisblatt enthält eine landräthliche Bekanntmachung, wonach zur Sicherstellung der Land-, resp. Poststraßen sowohl, wie der Communicationswege im Kreise, auf welchen sich in jüngster Zeit Diebstähle und räuberische Anfälle mehrfach zutrugen und eine Vermehrung solcher Verbrechen bei dem Herannahen der langen Nächte zu erwarten steht, die nächtlichen Patrouillen wieder beginnen sollen. Sie haben den 20. October ihren Anfang zu nehmen und müssen von den Dorfbewohnern der Reihe nach vollführt werden. Die Dorfgerichte haben die Patrouillen zum öfteren zu revidiren. Die Polizeiverwalter und Districts-Commissarien sind aufgefordert, ihrerseits bisweilen und unvermuthet die Thätigkeit der Patrouillen zu prüfen; auch sind die Gensd'armen angewiesen, sich diesem Geschäftszweig möglichst thätig zu unterziehen.

Halle, 23. October. [Schwurgericht.] Die „N. H. Z." meldet: In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Duellangelegenheit des Geh. Raths, jetzigen Landrathsamtsverwesers in Prüm, Albert Edwin von Holleufer und seines Secundanten, des Reg.-Ref. und Landrathsamtsverwesers Conrad von Holleuffer, auf's Neue verhandelt. Wie sich unsere Leser erinnern werden, war in voriger Sitzungsperiode des Schwurgerichts der Duellant zu 10 Jahren und der Secundant zu 5 Jahren Festungsstrafe contumacirt worden. Die Angeklagten hatten sich bei der vorigen Verhandlung contumaciren und bald darauf restituiren lassen. Der Geh. Rath v. Holleuffer war auch gestern nicht erschienen und wurde deshalb von dem Gerichtshofe in contumaciam zu einer Freiheitsstrafe von 4 Monaten und Tragung der Kosten verurtheilt. Das Urtheil hinsichtlich des R.-R. v. H. lautete auf Verschonung mit Strafe und Entbindung von den Untersuchungskosten.

Wien, 22. Oct. Se. Majestät der Kaiser hat am 18. Abends in Lemberg dem von den Ständen veranstalteten prachtvollen Kaiserballe beigewohnt. — Während des Aufenthaltes Sr. Majestät in der Galizischen Kreisstadt Rzeszow wurden Demselben 18 während der letzten Feldzüge mit der Tapferkeits-Medaille gezierte, aus dem Rzeszower Kreise gebürtige Krieger und 120 Veteranen, welche der Schlacht bei Leipzig beigewohnt hatten, vorgestellt.

Se. K. Hoheit der Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur des Königreichs Ungarn, hat angeordnet, daß Alle, welche zur Beglückwünschung Sr. K. Hoheit sich vorzustellen beabsichtigen, entweder in der Staatsuniform oder in der Nationaltracht zu erscheinen haben. — Se. K. Hoheit ist am 20. d., Morgens 6 Uhr, mittelst Separat-Train von Pest nach Czegled und Szolnok abgereist. In seinem Gefolge befanden sich der K. K. Districts-Obergespan v. Augusz und der Pesther Comitatschef v. Kapy, beide in ungarischer Nationaltracht. — Der FZM. Freiherr v. Haynau ist vorgestern, von Gratz kommend, hier durch nach Gräfenberg gereist. Gestern verbreitete sich das Gerücht, der General sei auf der Reise gestorben; doch ist es im Gegentheile zuverlässig, daß derselbe wohlbehalten in Gräfenberg ankam. — Der von Parma, Modena und dem Kirchenstaate bereits ratificirte Eisenbahnvertrag ist vor einigen Tagen an das hiesige Cabinet gelangt, und es dürfte die Ratificirung gleich nach Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers erfolgen.

pλ **München**, 22. Oct. [Zur Kammer. Notizen.] Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten führte zur Anerkennung der Rechnungsnachweisungen über das Salinenwesen pro 1847/48 und 1848/49. Die jährliche Durchschnittssumme der Reinerträgnisse besteht in 2,364,433 fl. 23 kr. rhn. Während der kurzen Debatte nahm Vater Reinhart von der äußersten Linken wieder Gelegenheit, für die Freiheit des „armen Volkes" zu sprechen. Das Volk kann wahrlich bei uns ruhig schlafen, wenn Reinhart wacht. Nach der Sitzung übergab Abgeordneter Kolb von Speyer einen Antrag zur Ergreifung der Initiative zu einem Gesetze, wonach die Staatsausgaben in Zukunft nur mehr auf ein statt sechs Jahre bewilligt und die Kammern zur Feststellung des Budgets jedes Jahr wenigstens einmal einberufen werden sollen. — Dem Staatsrath liegen neue Gesetzentwürfe zur Berathung vor, welche alsbald an die Kammern gelangen werden. — In den gewerblichen Kreisen finden zur Zeit lebhafte Erörterungen über die Vortheile und Nachtheile des Zollvereins statt.

Heidelberg, 21. October. [Universität.] Die Vorlesungen an unserer Universität haben bereits begonnen; es treffen noch täglich neue Studenten ein. Jetzt schon haben sich gegen 250 zu den Vorlesungen unseres Pandektenlehrers v. Vangerow gemeldet. Am wenigsten Zuwachs hat bis jetzt die medicinische Facultät erhalten. Sie fühlt noch schmerzlich die Verluste, welche sie durch den Rücktritt Tiedemanns und den Tod Nägeles erlitten hat.

Rastatt, 20. October. Heute ist eine Compagnie Oesterreichischer Artillerie nach Mainz abgegangen, zu deren Ersatz morgen eine andere Compagnie hier einrücken wird. Als Grund dieses Wechsels wird der Umstand bezeichnet, daß die Festungen Ulm und Rastatt noch keinen geeigneten Platz zu Schießübungen haben, weshalb von Mainz jeweils eine Compagnie mit einer in Ulm und Rastatt wechselt.

Kassel, 21. October. Heute sind umfassende Veränderungen in den Justizstellen veröffentlicht worden. Viele bei den letzten Ereignissen compromittirte Beamte sind versetzt worden.

Wiesbaden, 20. October. In mehreren Gemeinden des Kreisamtsbezirkes Wiesbaden ist auf Veranlassung des Kreisamtes bekannt gemacht worden, daß den jungen Leuten unter 18 Jahren der Besuch der Wirthshäuser bei 1 fl. und den Wirthen die Aufnahme derselben bei 1 fl. 30 kr. Strafe verboten sei.

II* **Frankfurt**, 22. Oct. [Vom Bundestag. Vermischtes.] Die Commission, die am Bundestage niedergesetzt worden ist, um diejenigen Bestimmungen der Einzelverfassungen zu prüfen, welche die Sicherheit des Bundes nach innen gefährden, ist bereits mehrfach mit dem neuerwählten Ausschusse wegen Errichtung einer Bundes-Centralpolizeibehörde in Beziehung getreten. Da die Gesandten, welche beide Ausschüsse bilden, größtentheils dieselben sind, so ist eine Vermittelung und Verständigung bei den Conferenzen leicht. — Die Bremer, die Hamburger, die Lübecker und schließlich die Frankfurter republikanisch-verwirrten Zustände, die hinlänglich geeignet wären, die Untauglichkeit des Freistaats-Unwesens zu veranschaulichen, sollen Gegenstand ernster Berathung bei der obersten Behörde Deutschlands sein. Da man diese freien Städte nicht mit Unrecht als den Heerd der Anarchie betrachtet, so dürften die Wirren derselben baldigst kurz und energisch vom Bunde geordnet werden. — Wie man vernimmt, sollen die Contingente von Sachsen-Meiningen, Coburg-Gotha, Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M. ꝛc. in die Deutschen Bundesfestungen gelegt werden; überhaupt werden wohl in Kurzem die Deutschen Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt und die geeigneten Maaßregeln angeordnet werden, um uns vor Stürmen aus Frankreich sicher zu stellen. — Gestern wurde der Familien-Congreß der sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder der Familie Rothschild eröffnet. In demselben soll auch das Verhalten der Firma eintretenden Eventualitäten in Frankreich gegenüber besprochen worden sein. — Die Eisenbahn, welche zwischen Frankfurt a. M. und Deutz auf dem rechten Rheinufer über Ehrenbreitstein gebaut wird, soll in unsere Taunus-Eisenbahn bei Wiesbaden einmünden. Sie ist eine Fortsetzung der Köln-Mindener Bahn und nähert unsere Mainstadt abermals den Metropolen des Nordens.

Dresden, 22. October. Aus Frankenberg ist am 20. October der letzte der Mittweidaer Maibetheiligten, die beim Frankenberger Justizamte in Untersuchung sich befanden, Advocat Bernhardt, zur Verbüßung zwölfjähriger Zuchthausstrafe zweiten Grades nach Waldheim abgeführt worden. Er hat eine fast drithalbjährige Untersuchungshaft bestanden.

— 23. October. Die „Fr. S. Z." meldet: Aeußerem Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung, der am 1. December zusammentretenden Ständeversammlung Vorlagen über das Staatsbudget, über die neuen Gerichtsorganisationen, über das Civilgesetzbuch, die Civilproceßordnung, sowie über Ergänzungen des Criminalgesetzbuches und über die Strafproceßordnung zu machen.

⩦ **Meiningen**, 22. October. J. K. H. die Frau Erbprinzessin Charlotte erwirbt sich täglich mehr die allgemeine Liebe und Verehrung, indem sie ganz im Sinn und Geist ihrer Königlichen mütterlichen Freundin zum Besten der Dürftigen und zur Linderung der Armuth thätig ist. Sie hat, nachdem sie von Berlin zurückgekehrt ist, in dem Locale der von unserer Frau Herzogin Maria unter dem Namen „Marienschule" gegründeten Kleinkinder-Schulanstalt eine Uebungsschule in weiblichen Arbeiten (vorzugsweise im Nähen und Stricken) für brave arme Mädchen, die schon aus der Schule entlassen sind, errichtet. Den Unterricht ertheilt ihre erste Kammerfrau, Fräulein v. Stückradt. Doch ist auch J. K. H. selbst meist in den Lehrstunden anwesend, um die Oberleitung zu führen. Die Arbeitsstoffe werden auf Kosten der fürstlichen Gründerin angekauft, die fertigen Arbeiten den Schülerinnen abgekauft und an den Armenpflegschaftsrath zur Vertheilung an Bedürftige abgegeben.

Schleiz, 20. October. Auf den 10. k. M. hat unser Fürst Heinrich LXII. den ersten ord. Landtag einberufen.

†† **Deßau**, 22. Oct. [Zurechtweisung.] In meinem letzten Schreiben erwähnte ich beiläufig, daß vor Kurzem in einem Artikel unserer officiellen Zeitung die Gleichgültigkeit des Staates gegen die Kirche befürwortet worden ist. Dafür werde ich heut in diesem Blatte, das zur Bildung einer „gemäßigten" Partei bestimmt ist, in maaßlosester Weise angefallen, als ein Verläumder gescholten, der sich unehrlicher Waffen bediene u. dgl. „Die Lüge greift um sich," wehklagt sehr naiv der „Anhalt-Deßauische" Leitartikel; „wollet ihr euch die christlich-monarchische Partei nennen, so sucht euch dieses ehrenden Namens auf einem andern Wege würdig zu machen, als auf dem der Lüge. Der Correspondent der „N. Pr. Z." möge die Worte anführen, in denen die Gleichgültigkeit des Staates gegen die Kirche von uns befürwortet ist!" — Wir ersuchen den etwas vergeßlichen Redacteur unserer ministeriellen Zeitung, gefälligst sein Blatt vom 4. d. M. S. 115 u. f. nachzulesen, wo eine ganze Spalte lang allerlei schöne Dinge geschrieben stehen über die Vorzüge der Kirchen als durchaus freier religiöser Gesellschaften, über die Vortheile der völligen Emancipation vom Staate, die Nachtheile der Einmischung des weltlichen Regiments u. s. w., und wo schließlich auf das „freie Nordamerika" als Muster für kirchliche Verfassungen verwiesen wird. Hiernach dürfte der von mir gebrauchte Ausdruck „Gleichgültigkeit" wohl vollständigst gerechtfertigt sein.

Hannover, 21. October. [von Wangenheim †.] Am heutigen Vormittage ist hier der Graf v. Wangenheim, Ober-Hofmarschall außer Dienst, nach längerem Kranksein mit Tode abgegangen. Er ist lange Zeit im K. Hofdienste gewesen, als Hofmarschall, Oberschenk und zuletzt als Ober-Hofmarschall. Derselbe war wohl der reichste Edelmann unseres Landes, da er im Königreiche Hannover, in Preußen, besonders aber in den Sächsischen Herzogthümern, viele und große Güter besaß. Seine Ehe mit der Tochter des längst verstorbenen Ministers v. d. Decken war kinderlos. Die Lehngüter fallen an Lehnsvettern.

Osnabrück, 20. October. Das 5 Meilen von hier entfernte Städtchen Fürstenau ist in voriger Nacht von einem Brandunglück heimgesucht; ein Feuer, welches gestern Abend 9½ Uhr anfing, legte bis diesen Morgen 29 Häuser in Asche.

Oldenburg, 19. October. Die Parteien sind wegen der Landtagswahl in Bewegung. Am nächsten Mittwoch findet hier die Wahl der Wahlmänner Statt.

Ausland.

Auch an Flächeninhalt ist Frankreich seit seinen „glorreichen" Revolutionen hinter den übrigen Großmächten zurück geblieben. Ein Land, viel größer als Frankreich und Frankreichs treuester Alliirter, sagt Raudot, Polen, ist 1794 von der Landcharte Europa's verschwunden und hat zur Vergrößerung der andern Mächte gedient.

Preußen ist durch das Großherzogthum Posen, Schwedisch Pommern, die Insel Rügen, das Herzogthum Sachsen und die Provinzen am Rhein fast noch ein Mal so groß geworden.

Oesterreich hat für Belgien vielmehr in Polen und Italien und an Salzburg gewonnen.

Rußland erwarb weite Reiche; unermeßlich die Gebiete, die England in allen Welttheilen erwarb — und Frankreich?

Frankreich hat keine Quadratmeile Territorium mehr als 1789 und hat seine reichen Colonieen fast alle verloren. Doch es hat Algier dafür, Algier, das uns seit 20 Jahren enorme Summen kostet, dessen Colonisation gleich Null ist, wo unsere Armee verhungern müßte, sobald eine feindliche Flotte die Verbindung mit Algier unterbräche.

Frankreich.

† **Paris**, 21. Octbr. [Der Präsident; ein beau de l'empire; Hiobsposten aus den Departements.] Zur Stunde ist noch Nichts entschieden. Doch kann das neue Ministerium nicht mehr lange auf sich warten lassen, da Hr. Faucher und seine Collegen dem Präsidenten erklärt haben, ihre gegenwärtige Stellung sei unhaltbar, die Verantwortlichkeit zu groß. L. Napoleon hat ihnen versprochen, daß er sie bis spätestens morgen erlösen werde.

Mit den zahllosen Gerüchten verschone ich Sie; nur der Bedeutsamkeit wegen erwähne ich des einen, wonach der Präsident gesonnen sei, sich von der Gewalt der Umstände besiegt zu erklären. Ich mag es nicht glauben. Hält er Stand, so behält er auch das letzte Wort, wie grimmig sich auch die Majorität gebährden mag; hat er nicht den Muth B zu sagen, nachdem er A gesagt hat, dann kann er ein Kreuz über sich und seinen Wünschen machen. Die größte Nachgiebigkeit wird ihm die Majorität nicht mehr versöhnen.

Man nennt den Präfecten der Seine et Marne als eventuellen Nachfolger des Hrn. Carlier. Es wäre dies eine seltsame Wahl. Ich kenne den Hrn. de Vincent persönlich. Zur Zeit des Kaiserreichs war er Kavallerie-Offizier; er nahm mit dem Kaiser seine Entlassung und unter der Julidynastie Civildienste. Bis zum Jahre 1848 war er Unterpräfect in Tours, und er dachte schon daran, auf seinen Lorbeeren auszuruhen, als er nach dem 10ten December zum Präfecten zuerst im Jura, dann noch irgendwo, und endlich in Seine et Marne ernannt wurde. Hr. de Vincent ist ein durchaus achtungswerther, auch ein energischer Mann, aber zu einem Polizei-Präfecten von Paris in unseren hochnothpeinlichen Zeiten gehört sich noch etwas mehr. Sie wissen ohne Zweifel, was wir hier zu Lande unter einem beau de l'empire verstehen. Hr. de Vincent ist ein solcher alter, ewig jung bleiben wollender Herzenseroberer aus dem Kaiserreich.

Die äußere Ruhe ist im Centrum des Landes wieder hergestellt, aber alle Nachrichten bestätigen Ihre und meine Ansicht, daß es sich dort von keinen gewöhnlichen Krawallen handelte, sondern von nichts Geringerem, als einem Versuche, die communistischen Doctrinen zu practiciren. Täglich mehrt sich die Zahl der Verhaftungen. Mobile Colonnen durchziehen die betreffenden Departements und fahnden auf die Insurgenten. Mehrere derselben wurden bis an die Zähne bewaffnet ergriffen. Die geheimen Gesellschaften haben es verstanden, die Einwohner der Ortschaften so mit Schrecken zu erfüllen, daß im Uebrigen ganz achtbare Leute ihre Wohnungen verlassen haben, um nicht gezwungen zu sein, Offiziere ins Quartier zu nehmen. Sie fürchteten die Rache der Rothen. Alle Briefe aus dem Allierdepartement sprechen von den ruchlosen Wühlereien der Montagnards Mathé und Sautin und von dem bösartigen Einflusse ihres Brandblattes, „le Travailleur", womit sie alle Landschaften überschwemmt haben.

** **Paris**, 21. Oct. [Veränderte Sachlage; Hiobsposten aus den Provinzen; Vermischtes.] Nichts von Belang über die Situation, doch scheint sich Alles mehr und mehr zu einer Replatrage zu neigen. Der Oesterreichischen Gesandtschaft soll der Präsident der Republik ausdrücklich haben anzeigen lassen, daß er nach wie vor seine alte Politik verfolgen werde, daß ihm aber die Modification des Wahlgesetzes nothwendig erscheine, um die radicale Partei in der Krisis des künftigen Jahres auf sich allein zu beschränken. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten immer trauriger, und wenn auch die Centrums-Departements in den Belagerungszustand erklärt werden, wie ich heute erfahre; will Faucher auch noch die Verantwortung für diese Maaßregel übernehmen, so fürchte ich, daß es zu spät ist. Die Bewegung breitet sich immer mehr aus und das ruchlose Werk der rothen Demokratie giebt sich vorläufig in den zahllosen Brandstiftungen kund, durch welche ganze Bevölkerungen erregt, in Angst und Schrecken gesetzt werden. Folgende Ministerliste wurde heute colportirt. Auswärtige Angelegenheiten: Brenier; öffentlicher Unterricht: Charles Giraud; Siegel: Hr. von Royer; Inneres: Beauger; Ackerbau: Sallandrouze; Marine: Michel Chevalier; öffentliche Arbeiten: Schneider; Krieg: General Leroy von Saint-Arnaud; Finanzen: Duclerc; Polizei-Präfectur: Pietri. Aber wo bleibt Herr von Persigny? Er wird von dieser Combination, die nichts von ihm weiß, auch nichts wissen wollen.

Wie man versichert, hat der Prinz Joinville in einer Unterredung, die er mit mehreren Personen gehabt, erklärt, daß er die Candidatur zur Präsidentschaft annehme und daß alle Mitglieder seiner Familie ihre Zustimmung dazu gegeben hätten. Der Prinz soll ferner seine Ermächtigung dazu ertheilt haben, daß die stattgefundene Unterredung veröffentlicht werde. Man erwartet daher binnen einigen Tagen eine Art Manifest, in welchem der Prinz als Candidat zur Präsidentschaft auftreten wird.

Die „Patrie" sagt: „Die ministerielle Krisis ist in ein neues Stadium getreten. Jene Zusammensetzung, für welche Billault die Hauptstütze gewesen sein würde, ist vollkommen gescheitert, und der Präsident hat bereits neue Unterhandlungen angeknüpft, welche eine rasche Lösung versprechen. Dennoch ist zu vermuthen, daß die Bildung des neuen Ministeriums wenigstens zwei Tage erfordern wird. Wir können versichern, daß der Präsident den größten Eifer auf diese Angelegenheit wendet."

Ein neues demokratisches von Marc Dufraisse, Proudhon und Lesseps redigirtes Journal, unter dem Titel: „Réveil du peuple," wird beim Beginn der bevorstehenden Session erscheinen. Die „Voix du proscrit" wird sich mit der seit einiger Zeit erscheinenden „Revolution" vereinigen. — In der Nachbarschaft von Précy, im Cher-Departement, wo die letzten Unruhen ausgebrochen sind, hat man Waffen-Niederlagen entdeckt.

[Die Zeitungsschreiber.] Der Pariser Correspondent der „Preußischen Zeitung" sagt über die Pariser Zeitungsschreiber: Mit Ausnahme dieses muthigen royalistischen Journals („Opinion publique") und der gleichfalls vortrefflich redigirten „Union" und der „Assemblée nationale" bietet das Redactions-Personal von Paris größtentheils ein wirklich klägliches Schauspiel dar. Es giebt, jene royalistischen Schriftsteller abgerechnet, in Paris wenig Literaten, die nicht für eine Honorar-Erhöhung von 100 Fr. monatlich zu einem politisch ganz entgegengesetzten Journal übergehen möchten. Derselbe Herr Cassagnac, der die Veranlassung zu dem erwähnten Sturme gegeben hat, war früher der eifrigste Orleanist; Herr Véron war es ebenfalls, und jetzt haben sie gegen Thiers, dessen Diener sie früher waren, nicht genug Schmähworte. So könnte ich Dutzende von Renegaten anführen, während die legitimistischen Publicisten allein die alte Treue an ihrem Principe bewahrt haben. Das Redactions-Personal der „Opinion publique" giebt in seiner wahrhaft großartigen Treue an das Bourbonische Geschlecht ein in den modrigen Französischen Zuständen rührendes Bild. Graf Albert von Circourt, der geistreiche und gelehrte Verfasser der Geschichte der Mauren in Spanien, redigirt besonders die auswärtigen Nachrichten mit einer in Frankreich seltenen Sachkenntniß. Er macht eine rühmliche Ausnahme von jenen in Geographie und Geschichte unwissenden Scriblern, denen in anderen Journalen der ganze auswärtige Theil übergeben ist. A. Sala, der während Ludwig Philipp's Regierung sein Leben für die Herzogin von Berry muthig in die Schanze geschlagen hat, von Calonne, ein Nachkomme des Ministers unter Ludwig XVI., Nettements Bruder und noch mehrere andere tüchtige Schriftsteller vervollständigen das Redactions-Personal der „Opinion publique." Diese Männer tragen nicht allein tief im Herzen die innigste Anhänglichkeit an das verbannte Königshaus, sondern sie trauern auch über die Zerrüttung und Entsittlichung ihres Vaterlandes, das seit dem Sturze der Bourbonen wirklich nur die Ruhe eines Fieberkranken genoß.

Paris, 23. Oct. An 400 Repräsentanten sind bereits hier eingetroffen. Die Garnison ist bis auf 100,000 Mann vermehrt. Wahrscheinlich wird der General Leroy de St. Arnaud der Nachfolger des Generals Randon im Kriegs-Ministerium sein. Die Permanenz-Commission hat sich nach einer unbedeutenden Sitzung bis Montag vertagt.

⊙ **Maçon**, 16. Oct. [Lamartine und ein Gypsbrenner.] Kaum hatte ich mein letztes Schreiben aus Lyon an Sie auf die Post gegeben, als mich Privatgeschäfte nach Macon zu reisen nöthigten. Bei der Aufmerksamkeit, welche Sie den Französischen Zuständen schenken, glaube ich Ihnen durch einige Mittheilungen auch über Burgund gefällig zu sein. (Gewiß! d. R.) Republikaner giebt es auch in Maçon, aber sie sind verschämte Republikaner, wenn sie achtungswerthe Leute sind, oder aber Wühler und Clubisten, welche viel mehr eine Fraction als eine Partei bilden. An Legitimisten fehlt es auch nicht, aber ihr Glaube ist ein todter, und sie sind, wenn ich nicht irre, zum Voraus entschlossen, sich jeder Regierung, mit Ausnahme der socialistischen Republik, zu unterwerfen. Eben so wenig wie sie dürften die Orleanisten zu irgend einer That für ihre Meinung geneigt sein. Die vorherrschende Partei ist die Napoleonische, obgleich viele Imperialisten seit dem 10. December lauer geworden sind. Aber sie bleiben dem Präsidenten getreu, weil sie glauben, daß seine Wiedererwählung unter allen Lösungen die Ruhe am wenigsten gefährden werde. Ich glaube, daß diese Lauheit aller Meinungen, daß politische Feigheit der Charakterzug der Epoche und die Erklärung aller Ueberraschungen, aller Gewaltsamkeiten ist, die Frankreich seit langen Jahren erduldet hat, so wie der Zuversicht, womit die Demagogen die nächste Zukunft erwarten. Sehr beachtenswerth ist die Unbeliebtheit der großen Celebrität der Stadt, ich meine den Hrn. v. Lamartine. Die Stadt Maçon verzeiht ihm nicht, daß er ihr nach der Februar-Revolution die Wahl Ledru-Rollin's aufgezwungen hat. Ich hörte manche Vorwürfe gegen ihn aussprechen, aber keinen mit so großer Bitterkeit als diesen. Hieraus kann man auf das Maaß der Sympathieen von Burgund für Ledru-Rollin und die Demagogen schließen. Hr. v. Lamartine hat, wie Sie wissen, den Sitzungen des jüngsten Departementalraths beigewohnt und bei dieser Gelegenheit eine seiner schönsten Reden gehalten; aber selbst Diejenigen, welche wie er votirt haben, wollen nicht zugeben, daß sie seinem Einflusse gehorcht hätten, während ehedem die Bürger von Maçon den berühmten Dichter wie ihr Orakel betrachteten und lobpriesen. Er hatte das Sprüchwort, daß Niemand Prophet in seinem Lande, Lügen gestraft, aber das Sprüchwort rächte sich durch eine unbarmherzige Reaction. Mit Unrecht, denn die Bewohner von Maçon sollten nicht vergessen, daß sie die Mitschuldigen jener Adulation sind, die Hr. v. Lamartine auf die traurigen Abwege geführt hat. Ihnen steht es nicht an, die Eitelkeit zu verdammen, der sie wie so viele Andere gefröhnt haben, und die im Grunde das einzige Laster, die einzige Sünde Lamartine's ist. Ah oui le vain de Maçon! sagte Ludwig Philipp im Exil, wenn von Hrn. von Lamartine die Rede war, obgleich der Exkönig, wie alle geistreichen Leute, nichts weniger als die Calembourgs liebte. Der Chef der Republikaner ist also hier nicht Hr. von Lamartine, welchem die Demokraten seine aristokratischen Antecedentien, und die Aristokraten seine demokratischen Inconsequenzen gewaltig übel nehmen, sondern ein Gypsbrenner, den man in den nächsten Wah-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel de Princes. Se. Durchl. der Fürst Pleß, aus Pleß. J. Durchl. die Fr. Fürstin Pleß, aus Pleß. Graf Wartensleben, Rittergutsbes., aus Schwiersen. v. Bischofswerder, Oberst u. Command. der 11. Cav.-Brig., aus Breslau. — Britisch Hotel. Fürst Golitzin, Collegien-Rath, aus Petersburg. Frau Fürstin Golitzin, aus Petersburg. O'Kell, Königl. Großbrit. Consul zu Stettin, aus Stettin. — Hotel de Prusse. Graf v. Hohenthal, Kammerherr, aus Dolkau. — Meinhardt's Hotel. Baron v. Uxkul, Rittergutsbesitzer, aus Reval. v. Skarzynski, Rittergutsbesitzer, aus Sokolnik. v. Ziegler-Kliphausen, K. Sächs. Rittmeister, aus Freiberg. — Hotel de Rome. Todd, Oberst, nebst Familie, aus London. v. Zakrzewski, Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath, aus Kokorzyn. — Hotel de Petersbourg. Baron v. Czettritz-Neuhaus, General a. D., aus Neuhaus. Pesta, General-Secretair der K. K. Oesterr. Versicherungs-Gesellschaft, aus Wien. — Kellner's Hotel. v. Strachwitz, Rittergutsbesitzer, mit Sohn, aus Oderberg in Ober-Schlesien. Fr. v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Vielmannsdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 23. Oct. 2¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz von Preußen. 3 Uhr von Magdeburg, Se. Excell. der Finanzminister v. Bodelschwingh.

24. Oct. 10¾ Uhr trafen Ihre Majestät, die Königin nebst Allerhöchst Ihrer Frau Schwester, der Königin von Sachsen, von Potsdam kommend ein, begaben Allerhöchstsich in die Stadt und kehrten um 2 Uhr nach Potsdam zurück.

— M. S. Kön. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm nahm vor Seiner Abreise nach Weimar und Bonn in gewohnter herzlicher Weise auch Abschied von seinem früheren Gouverneur, dem leider schon lange krank darniederliegenden General von Unruh, den der Prinz auch während seines Aufenthalts in Potsdam bei jedesmaliger Anwesenheit in Berlin zu besuchen pflegte. Auch J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen beehrte vor der Abreise nach Weimar die Familie des Hrn. von Unruh mit Höchstihrem Besuch.

— V Professor Rauch hat bereits das Thon-Modell zu der auf Befehl Sr. M. des Königs in carrarischem Marmor auszuführenden Statue des Feldmarschalls Grafen York vollendet, eben so in verjüngtem Maaßstabe das Modell zum Standbilde Gneisenau's. Aus desselben großen Meisters Hand ist auch die in Gyps angefertigte Büste Humboldt's hervorgegangen, die S. M. der König in Marmor auszuführen befohlen hat.

— Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß zu der unter dem hohen Präsidio des Prinzen von Preußen königl. Hoheit stattfindenden diesjährigen General-Versammlung der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft auch Damen als Zuhörerinnen eingeladen werden würden, wird jetzt aus derselben Quelle dahin berichtigt, daß dies nicht der Fall sein wird, sondern daß nur ein dies bezweckender Antrag gestellt war.

— L Der Bibel-Hülfs-Verein wird am nächsten Sonntag Abends 6 Uhr sein Jahresfest im Brüdersaal, Wilhelmsstr. 136 feiern, wobei Herr Prediger Hanstein die Ansprache und Berichterstattung und Herr Pastor Knak die Predigt halten wird. — Der hiesige Evangelische Verein wird nächsten Freitag den 31. d. Mts. Abends 7 Uhr in Verbindung mit seinem Stiftungsfest den Jahrestag der Reformation mit öffentlichem Gottesdienst in der Marien-Kirche feiern. Herr Hofprediger Dr. Snethlage wird in der hiesigen Domkirche am Sonnabend den 1. November Abends 6 Uhr eine liturgische Andacht zur Feier des Reformationsfestes abhalten, wobei auch der Königliche Domchor mitwirken wird.

— L Eine bei der Feier der Grundsteinlegung zu der neuen Kirche in der Philippsstr. veranstaltete Collecte hat den Ertrag von 71 Thlr. 15 Sgr. geliefert. Außerdem sind in dem Zeitraum vom 1.—15. October c. 248 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. an Beiträgen eingegangen; so daß der Kirchenbau-Fonds gegenwärtig einen baaren Bestand von 3101 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. hat.

— V In der Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder, die unter dem Namen „Gärtnerhaus" in Lichterfelde, unfern unserer Hauptstadt, besteht und die ihre Gründung im vorigen Jahre hauptsächlich den Bemühungen des Consistorialraths Büchsel verdankt, befinden sich, einem eben erschienenen Berichte nach, gegenwärtig 20 Kinder, die größtentheils der Matthäigemeinde angehören. Der Rittergutsbesitzer Karbe hat das Grundstück mit dem dazu gehörigen Garten- und Ackerterrain der Anstalt zum Nießbrauch überlassen. Die Beaufsichtigung der Pfleglinge, so wie die Ertheilung des Unterrichts ist Herrn Wißmann übertragen, während der dortige Prediger Ebeling die Oberaufsicht führt.

— M Die Pläne zu dem Bau eines Schul- und Predigerhauses an der Kirche zu Moabit sind genehmigt, und man hat den Bau der beiden Gebäude vor kurzer Zeit mit ziemlich großen Arbeiterkräften in Angriff genommen. Es soll die Absicht sein, durch dieses Bau-Unternehmen, weil die Kirche sich in der Verlängerung der Straße von der Brücke her befindet, über welche man, wenn man den Weg aus dem Thiergarten nach Moabit macht, passiren muß, von dieser Seite her einen schönen architektonischen Abschluß zu gewinnen. Dieses dürfte auch durch die trefflich angelegten Baupläne jedenfalls erreicht werden. Auf die linke Seite der Kirche kommt das 3 Stock hohe Schulgebäude, während auf der rechten Seite das Predigerhaus, welches mit einem kleinen Thurm geziert werden soll, stehen wird. Beide Gebäude werden mit der Kirche durch eine Colonnade verbunden, so daß das Ganze sich zu einem architektonischen Gesammt-Eindruck gestalten wird, dessen Kern und Hauptwerk natürlich die Kirche bildet. Dieser Bau dürfte mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden sein, da in dieser Gegend und besonders auf den Baustellen bis auf eine große Tiefe hinab ein feiner Triebsand sich befindet, der gar keine Festigkeit bietet, und man deshalb etwa 9 Fuß tief in die Erde das Fundament legen muß.

— Das Ergebniß der Jagd in dem großen eingehegten Wildpark der Letzlinger Forst ist folgendes: 7 Stück Rothwild, 157 Stück Damwild und 129 Stück Sauen.

— V Mit dem bereits in der Wilhelmsstraße (zwischen den Linden und der Leipzigerstraße) begonnenen Legen von Granit-Fahrgeleisen, dürfte wohl schwerlich überall vorgegangen werden können, da nicht alle Straßen geeignet, namentlich breit genug sind, um die Herstellung eines doppelten Parallel-Geleises zuzulassen. Auch glaubt man, daß die geringe Abdachung der meisten Straßen zur Anhäufung und zum Liegenbleiben des Schmutzes auf der Fahrbahn beitragen und diese letzte häufig unfahrbar machen dürfte. Wenn Zuschauer ein Wörtlein in der Angelegenheit abzugeben befugt wäre, er würde rathen, statt dieses Unternehmens die dafür bestimmten Summen lieber auf Verbreiterung der Granittrottoirs zu verwenden.

— Die „Spenersche Zeitung" bringt heute Morgen folgende Mittheilung:

„In unserer gestrigen Nummer ist in Bezug auf die Aufhebung des „Termins in der Sache des Chef-Redacteurs Wagner gegen den Seehandlungspräsidenten Bloch gesagt, es seien die von dem Angeklagten vorgeschlagenen Defensionalbeweise so erheblicher Art gewesen, daß die Staatsanwaltschaft für nöthig befunden habe, noch weitere Gegenbeweise zu ermitteln. Diese Mittheilung ist eine durchaus irrthümliche, und wir beeilen „uns daher, dieselbe dahin zu berichtigen, daß der Aufschub der Verhandlung „im Gegentheil auf den Antrag des Angeklagten erfolgt ist."

Angesichts der Thatsache, daß wir entstellenden Mittheilungen hiesiger Blätter gegenüber bereits in unserm gestrigen Abendblatt eine berichtigende Erklärung über den Sachverhalt in dieser Frage abgegeben haben, können wir in der Darlegung der „Spenerschen Zeitung" nur eine absichtliche Lüge erblicken. Wir werden uns dafür an Herrn Dr. Spieker persönlich adressiren, sollte derselbe es unterlassen, in sein nächstes Blatt unsere gestrige Erklärung aufzunehmen.

— D Bei dem vor einigen Wochen auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn stattgehabten Unfall fanden bekanntlich nicht nur mehrfache Verletzungen von Reisenden statt, sondern es kamen in der den Unfall begleitenden Verwirrung mehrere Habseligkeiten der Passagiere abhanden. Die Eisenbahndirection hat sich zum vollen Ersatz bereit erklärt.

— §§ Am 29., 30. und 31. d. Mts. wird vor dem hiesigen Kreis-Schwurgerichte die Verhandlung gegen den des Raubmordes beschuldigten Kutscher Schall stattfinden. Der Fall ist so wichtiger und verwickelter Natur, daß, wie wir hören, der Ober-Staatsanwalt dem fungirenden Staatsanwalte bei der Verhandlung zur Seite stehen wird.

— §§ Der so oft aufgeschobene Proceß gegen den Freiherrn Heinrich v. Arnim soll nunmehr am 5. November vor der 3. Deputation des Criminalgerichts verhandelt werden.

— §§ Um ferneren öffentlichen Aergernissen vorzubeugen, ließ gestern der Director Hr. Harrassowitz vor Beginn der betr. Gerichtsverhandlungen die zu vernehmenden Schutzleute fragen, ob sie ohne Helm auf dem Kopfe im Gerichtssaal erscheinen würden, und da sie dies verneinten, so wurden sie ohne Weiteres entlassen und die Verhandlungen ausgesetzt. Hoffentlich wird diese Angelegenheit endlich zum Austrag kommen.

— §§ Vor der 2. Abtheilung des Criminalgerichts standen gestern drei berüchtigte Betrüger und sogenannte Bauernfänger, Schiller, Schröder und Maucke. In gewohnter Weise hatte sich Schröder, der sich für einen Doctor phil. ausgegeben, an einen hier eben angekommenen 16jährigen Gymnasiasten gedrängt, ihn nach einem Kaffeehause in der Hasenhaide verlockt, wo sich bereits die beiden Anderen, die sich wiederum für große Kauf- und Handelsherren ausgaben, befanden. Bei einem Spiel, das von den drei Betrügern sofort arrangirt wurde, und bei welchem sie mit Louisd'oren, d. h. Zahlpfennigen, nur so herumwarfen, borgten sie dem Gymnasiasten, der an dem Spiel gar nicht einmal Theil nahm, seine ganze geringe Baarschaft ab und verschwanden dann, als sie sich überzeugt hatten, daß dieser kein Geld mehr bei sich führe. Zufällig traf der Gymnasiast den Doctor der Philosophie einige Tage darauf auf der Straße und ließ ihn verhaften. Trotz ihres Läugnens wurden Schröder und Maucke überführt und zu 18 Monaten Gefängniß und 100 Thlr. Geldbuße, event. 3 Monaten Gefängnißhaft verurtheilt. Schiller dagegen mußte wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden.

— M. Nachdem man bereits mit der Legung der Granitplatten im Thiergarten vom Brandenburger Thore nach dem Krollschen Vergnügungs-Etablissements bedeutend vorgeschritten ist, so hat man nun auch begonnen, die Allee, welche vom Brandenburger Thor nach dem Potsdamer führt, mit solchen Granitplatten zu belegen. Der vor längerer Zeit begonnene Bau der Chaussee in der Bellevue-Allee ist nunmehr gänzlich vollendet und wird manche Bequemlichkeit den Fuhrwerken, wie auch den Fußgängern bieten.

— M. In dem hiesigen polytechnischen Verein, der gestern Abend wieder zu einer Versammlung zusammengetreten war, hielt Herr Dr. Elsner eine Fortsetzung seines vor 14 Tagen begonnenen Vortrages über „die Entwickelungsgeschichte der polytechnischen Chemie" und zeigte durch höchst scharfsinnige Nachweisungen, daß die Alten, besonders die Inder, Aegypter und Phönizier in der Chemie sehr weit, ja in mancher Hinsicht bedeutend weiter, als wir waren, und daß alle in der Neuzeit im Bereiche dieser Wissenschaft gemachten Erfindungen schon vor Jahrtausenden gekannt und nur später bis auf unsere Zeit in Vergessenheit gekommen waren. So wies Herr Elsner nach, daß die Alten sehr geschickt im Legiren von Metallen waren, die Römer kannten sogar das Messing, die Massageten die Bronze. Auch schon in den frühesten Zeiten war man mit der Prägekunst vertraut, und schon bei Diodor findet sich ein Gesetz zur Bestrafung der Falschmünzer. Ganz besonders weit sollen die Aegypter in der Kenntniß der Metalloxyde gewesen sein, so wie auch in dem Färben von Glas und der Anfertigung von künstlichen Edelsteinen, mit welcher Kunst eigentlich gegenwärtig nur Paris bedeutende Fortschritte gemacht hat, jedoch in der letzten Zeit dieselbe auch in Berlin mehr in Anwendung gekommen ist. Dieser letzte Gegenstand wurde ganz besonders von Herrn Elsner besprochen und in Anregung gebracht. So wird auch Herr Elsner in kürzester Zeit eine vor vielen Jahren vom Apotheker Scharte in Berlin abgefaßte Abhandlung über die Färbung und Bereitung künstlicher Edelsteine, welche mit vieler Sachkenntniß geschrieben und ganz in Vergessenheit gekommen ist, im Druck erscheinen lassen. Diese Abhandlung dürfte für Manchen von großem Interesse sein.

— V Die hiesige „Baierische Bier-Angelegenheit", hervorgerufen durch die Preissteigerung des Getränks Seitens der Berliner Brauer, scheint in ein „ernstes" Stadium treten zu wollen. So lesen wir heute folgende Aufforderung: „Das erwählte Comité der Bairisch-Bier-Schänker von Berlin ersucht durch diese öffentliche Aufforderung die Herren Bairisch-Bier-Brauer der Umgegend Berlins, sich gef. zu erklären, welches Quantum an gutem Bairischem Bier sie jährlich zu liefern und zu welchem Preise sie die Tonne fr. Berlin zu verabfolgen im Stande sind? Die Mittheilungen werden zum 29sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, in dem Lokale Sebastians-Straße Nr. 62. erbeten, und würde es sehr wünschenswerth sein, wenn Proben des zu liefernden Bieres zum Termin mit eingereicht würden."

— † § Von den wegen des communistischen Complotts angeschuldigten und in Paris neulich verhafteten Ausländern geben die Großherzoglich

len zum Repräsentanten ernennen will. Nach der Februar-Revolution war dieser Mann durch die Royalisten in den Departementalrath gewählt worden; aber seitdem die Royalisten die Oberhand gewonnen haben, ist mein Gypsbrenner bei Seite geschafft worden: inde irae. Es war nicht klug, diesen Mann, der nur ein sehr gemäßigter Republikaner, in seiner Eigenliebe zu verletzen; er hatte Einfluß in seiner Sphäre.

Großbritannien.

△ London, 20. October. [Ackerbau und Protection. Ein Arbeiterstrike.] Es ist im höchsten Grade wichtig, von den jetzt über das ganze Land hinweg stattfindenden Ackerbaumeetings, deren Hauptpublicum die seßhafteren und gebildeteren Mitglieder des Pächterstandes bilden, genaue Notiz zu nehmen, weil von dem reger als je zum Bewußtsein gekommenen landwirthschaftlichen Theile der Bevölkerung des Landes seine Schicksale in der nächsten Zukunft in hohem Grade abhängig sein werden. Bis jetzt nun ist nicht zu läugnen, daß diese Meetings am allerwenigsten das Bild einmüthigen Handelns für gemeinsame Interessen bieten. An dem einen Orte, wie z. B. noch neulich in der Grafschaft Suffolk, sehen wir den Sinn der Agricultaristen, nachdem sie in anerkennenswerther Entschiedenheit mit jedem Streben nach Wiedereinführung von Kornschutzzöllen gebrochen haben, in eine solche Mannichfaltigkeit extravaganter Wünsche auseinanderfahren, daß sie ihren Gegnern den Einwurf leicht machten: Diese Leute wollen Unmögliches, weil sie nichts Mögliches wissen, was sie wollen könnten. Die Boshaftigkeit der „Times" konnte sich eine spöttische Ausmalung nicht versagen, zu welcher ihr dabei bequeme Gelegenheit gemacht wurde. Sie verglich die grollende Aufzählung, welche die landwirthschaftlichen Redner von Allem, was ihren Stand drücke, machten, mit den einander abhetzenden Haushaltsbefehlen, die ein ausreitender Pächter, dem etwas in die Quere gefahren und dem der Kopf voll ist, in bunter unfaßlicher Reihefolge über seinen vom Schafhüten neuavancirten Stalljungen, der mit offenem Munde dasteht und sich hinter den Ohren kratzt, ausschüttet. In jener verspotteten Zusammenstellung von Beschwerden war aber doch wieder, bei allem grämlichen und belfernden Tone und aller theilweisen, aus dem Aerger verzeihlichen Extravaganz, so viel gesunder Sinn und so viel Wahrheit, daß es der „Times" überlassen bleiben muß, einer sichtbar darin sich vorbereitenden und nur auf gerechtes Maaß gerichteten landwirthschaftlichen Bewegung gegenüber, auch nur wie ein Stalljunge, mit offenem Munde und sich hinter den Ohren kratzend dazustehen. Und gerade den Landwirthen gegenüber sollte man es von ihren Stalljungen sich merken, daß die alte Praxis noch nicht ausgestorben ist: Wer nicht hören will oder kann, muß fühlen.

Zu diesem Meeting in Suffolk nun boten zwei andere, die seitdem in Waltham und in Hereford stattfanden, einen vollständigen Contrast. Die Bewohnerschaft jener von der See und London entfernteren Landestheile steht jedenfalls in der ländlichen Bildung hinter dem eigentlichen Gebiet der alten Sachsenkönigreiche zurück, und so sehen wir hier den zur Gewohnheit gewordenen Glauben an die Protection und ihre Nothwendigkeit so bald nicht weichen. Die Nachfolger Disraeli's in seinem Abfall von der alten Fahne, aus denen man doch nicht wohl nach dem Vorgange der Peeliten nun „Israeliten" machen kann, hatten dort einen schweren Stand, und mußten sich begnügen, ihr Abweichen von der dort allgemeinen Stimmung zu proclamiren, ohne auch nur den Versuch wagen zu können, dafür Proselyten zu machen. Uebrigens konnten sie freilich auch nicht die wirksamsten Redner in's Feld schicken, die schon an andern Orten in voller Arbeit sind, und Mr. Cornewall Lewis ist als solcher mehr im negativ als positiv wirkenden Sinne bekannt. Er holte sich von den Herefordmännern nichts, als zum Theil sehr geschickte Interpellationen und das Gezisch der Entrüstung über seinen Abfall. Der „durch und durch" Protectionist, Mr. Booker, der ihm folgte, verstand es ganz anders, seine Leute zu fassen. Sie müssen wissen, ob es vor einem Deutschen Publicum zu wagen ist, ein Pröbchen seiner ächten altenglischen Beredsamkeit zu geben, bei der das Bewußtsein sehr fester Sittlichkeit den Gedanken gar nicht aufkommen ließ, daß der Anstand darunter leide, wenn man von wirklichen Dingen mit ihrem wirklichen Namen spricht.*)

Wir haben hier in London gestern einen großen Arbeiterstrike erlebt sämmtlicher Handwerker, die an der Vollendung des Bahnhofes der großen Nordbahn, nahe dem gewaltigen Straßenkreuzungspunkte: Kings-Croß beschäftigt sind. Es ist eine furchtbare Hartnäckigkeit in der Englischen Masse. Um 1½ Stunden früher am Sonnabend, diesem gefährlichen, schrecklich anzusehenden, Familienglück untergrabenden Englischen Sonnabend, gegen den unser blauer Montag ein Kinderspiel ist, Feiertag machen zu können, haben diese Männer ihre und ihrer Weiber und Kinder Existenz auf's Spiel gesetzt. Täusche man sich nicht; es ist kein Interessenkampf. Sie konnten die 1½ Freistunden an jedem andern Tage haben, aber die Bauverwaltung befolgt Temperanzprinzipien. So ficht der gute Wille des einen für den andern, gegen dessen schlechten Willen für sich selbst.

8 London, 21. Oct. [Zur Industrie-Ausstellung. Neuer Verein. Ueberseeische Nachrichten. Vermischtes.] Bis zum letzten Samstag hatten 2500 Aussteller ihre Erzeugnisse aus dem Krystall-Palaste fortgeschafft. Die Königin hat mehreren Personen, deren Beistand bei der allgemeinen Gewerbe-Ausstellung von großem Nutzen gewesen war, werthvolle Geschenke zukommen lassen.

— Der Lord-Statthalter von Irland, Graf Clarendon, ist mit seiner Familie in Kingstown angekommen. Die Leiter des katholischen Vertheidigungs-Vereins in Irland sind im Begriffe, ein neues tägliches Blatt erscheinen zu lassen, das als anerkannt officielles Organ der Partei gelten soll.

*) Hier sind Mr. Bookers Worte, der die geringe Bevölkerungszunahme in Hereford allein auf den Wegfall der Protection schieben will: Es würde eine Herabsetzung der rothwangigen Weiber von Herefordshire sein, sagen zu wollen, sie seien nicht eben so fruchtbar (so good breeders), als ihre eigenen Kühe, oder daß ihre Anlagen dazu nicht mindestens größer wären, als die der halbverhungerten Creaturen in den übervölkerten Alleys der Städte, Weiber genannt, die aber nichts von den „points" eines Weibes, weder hinten noch vorn (either behind or before) hätten. Und daß auch die breitschultrigen Männer der Grafschaft nicht eben so gute „foal getters" wären, als irgend welche Männer sonst im Lande, und auch als Prinz Albert selbst.

— Nächsten Mittwoch wird in der Londoner Taverne eine Zusammenkunft der vorzüglichsten Kaufleute der Hauptstadt Statt finden; sie hat den Zweck, eine Art von Verein zu bilden, der die Bankoperationen des Landes überwachen soll. Der Verein würde sich regelmäßig und periodisch versammeln, um die Zeitungsartikel über die öffentlichen Fonds zu lesen und zu discutiren, neue Auflagen von seltenen und allgemein nützlichen Werken vorzuschlagen; einen Sicherheitsfond zu errichten, der als wechselseitige Garantie gegen die Veruntreuungen der Bankbeamten diene, und endlich ein eigenes Lesecabinet zu gründen, in welchem sich die Mitglieder aus der Provinz vereinigen könnten. Hr. W. G. Prescott steht an der Spitze dieses Vereins; die Bereitwilligkeit, mit der eine große Anzahl der Londoner Banquiers ihren Beitritt versprochen haben, setzt Erfolg und Nutzen dieser Unternehmung außer allem Zweifel. — Die Entdeckung der goldhaltigen Erze in Australien hatte bis jetzt nur die Wirkung für England, daß die Frachtpreise nach jenem Welttheile stiegen, die Zahl der Auswanderer aber beinahe stationär blieb. — Die Waarenpartien, die man vorzugsweise nach Sidney sendet, bestehen in Kleidungsstücken für Bergleute, Werkzeugen und im Allgemeinen in Eisenwaaren. Die Fracht kömmt auf 50—60 Sh. per Tonne. — Die neuesten Handelsnachrichten aus New-York melden, daß der panische Schrecken, in den die dortige Handelswelt gerathen war, schon so ziemlich verschwunden ist, und das Vertrauen wiederkehre. Wichtige Goldsendungen aus Californien, die auf 4—500,000 Pfund stiegen und das Fallen des Wechselcourses mit England haben die Wirkung der Bankerutte neutralisirt, von denen doch einige ansehnliche Verluste zur Folge hatten. So nennt man in New-York das Haus William Burger u. Comp. mit 100,000 Pfd.; Suter Symington und Robinson mit 25,000 Pfd.; Seaman und Muir Earl und Comp. In Boston und in der Umgegend die Häuser: Dexter, Harrington und Comp.; J. S. Gould; P. R. Southwick und Comp.; David Pingree. Im Innern des Landes sind die verursachten Verluste durch die gesetzmäßig hinterlegten Cautionen der Falliten entschädigt worden. — Beträchtliche Goldsendungen aus Californien stehen noch in Aussicht und werden hoffentlich das Ihrige zur festen Begründung des Credits beitragen.

— Die Berichte aus dem Kafferlande klingen, wie immer, ernst und traurig. Sobald aber eine Hiobspost (wir haben sie vor einigen Tagen gemeldet) aus dem Cap gebracht wird, erheben die Londoner Blätter einen wahren Angriffskrieg gegen das Cabinet und schreiben ihm das ganze Elend der Colonie zu. Diese periodische Taktik konnte natürlicher Weise auch diesmal nicht verläugnet werden; von allen Seiten wird daher der Regierung Mangel an Klugheit im Kriegführen vorgeworfen.

Der Vicekönig von Irland, Lord Clarendon, ist am Sonnabend wieder in Dublin angekommen, und damit haben die Gerüchte von seinem Rücktritt ein Ende. Er wurde übrigens von mehreren Irländischen Blättern mit herben Vorwürfen empfangen, weil er die Gewohnheit hat, seinen Wein aus England zu bestellen, statt ihn in Irland zu kaufen. — Der Lord-Oberrichter von England (Lord Campbell), welcher sich in Rom befindet, hatte am 7. Oct. eine Audienz beim Papst, wahrscheinlich, wie der „Standard" zu verstehen giebt, über Angelegenheiten, die der Titelbill nicht fremd sein möchten.

Die „Times" bringt heute wieder zwei Briefe in Bezug auf die Kossuth-Demonstrationen; in dem einen wird die Hoffnung ausgedrückt, daß durch die Bemühungen der „Times" dieser Schwindel bald zu Ende sein werde; der zweite Brief ist von einem Engländer, Henry Briscoe, aus Pesth geschrieben, und wird darin versichert, daß Kossuth selbst in Ungarn nicht geachtet sei, daß man sich dort weit mehr über des Grafen Batthyany als über Kossuths Rückkehr freuen würde, daß die Arroganz Kossuth's in Ungarn sehr viel Mißfallen errege, und daß der Fluch der Menschheit und Ungarns auf diesem sogenannten Patrioten laste. Aus Amerika schreibt ein Herr John Genin, er sei im Begriffe, 100,000 Dollars für Kossuth zu sammeln. Er will eine Gesellschaft von 100 Personen bilden, von denen Jeder 1000 Dollars beischießen soll, um Kossuth eine unabhängige Stellung zu verschaffen. Wie weit ihm dies bis jetzt gelungen, ist unbekannt. Der Mayor von New-York nimmt die Beiträge in Verwahrung.

Italien.

Venedig, 19. October. Feldmarschall Graf Radetzky wird morgen hier erwartet, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt. Der Zweck seines Besuches soll die Besichtigung der Insel St. Giorgio sein, welche in ein Fort verwandelt werden wird.

Turin, 17. Oct. [Das Ministerium. Vermischtes.] Nach den gestern Abend und heute Morgen cursirenden Mittheilungen scheint es ausgemacht, daß Hr. Dr. Luigi Farini, Hauptredacteur des „Risorgimento" und durch Cavour's Vermittlung Mauritius-Ritter, Gioja's Portefeuille erhalten wird. Daß diese Wahl keineswegs allgemeinen und großen Beifall findet, versteht sich von selbst, doch Hr. Farini ist Günstling der Minister Cavour und Azeglio, und bis zur Stunde ist der Einfluß des erstern allmächtig. Graf Cavour befindet sich nach wiederholten Aderlässen etwas in der Besserung, soll aber sehr angegriffen sein. Auffallend ist, daß diejenigen Journale, welche Gioja's Sturz eifrig förderten, jetzt gleichsam erschrocken sind über den Ausgang der Dinge. Die „Gazzetta del Popolo" schwimmt seit einiger Zeit flott und keck im ministeriellen Fahrwasser und wird, obschon sie mit der „Opinione" in Schmähartikeln aller Art wetteifert, nur höchst selten mit Beschlag belegt. Zum Schutz gegen die üppig emporwuchernde kleine demokratische Presse hat die Regierung sogenannte Regierungsjournale in Provinzialstädten angelegt, welche bis jetzt aber nur kümmerlichen Absatz finden. — Zu Barge ward ein Monument Carlo Alberto's eingeweiht, ein Andenken an das freiwillige Exil des Königs unter dem Namen Graf von Barge. — Der „Progresso" liefert zwei neue Revolutionsproclame des Comitato Siciliano. Eine Wiederholung des „divino vespro" wird in Aussicht gestellt. — Cavaliere Manfred Sambuy soll zum Sardin. Ministerresidenten in Rom ernannt worden sein.

San Remo (Kirchenstaat), 14. October. [Erdbeben.] Gestern in der Mittagsstunde wurden die Bewohner unserer Stadt durch ein fünf Secunden anhaltendes Erdbeben, mit starkem unterirdischen Getöse begleitet, in Schrecken gesetzt. Auf dem Meere sah man nicht die geringste Bewegung, die Hitze war außerordentlich. Man befürchtet eine Wiederholung, da sich das Wetter noch nicht im Geringsten verändert hat. Bemerkenswerth ist es, daß in einigen nahe gelegenen Gemeinden auch nicht eine Spur von einem Erdstoße wahrgenommen wurde.

Schweiz.

B* Bern, 17. October. [Nationalraths-Wahlen. Notizen.] Die Wahlen zum Nationalrath finden am 26. d. M. statt. Während in Bern und in der Westschweiz hiefür eine heftige Agitation bemerklich ist, bleibt die Ostschweiz ganz ruhig, und empfiehlt man dort von Oben herab die einfache Neuwahl der bisherigen Nationalräthe; ebenso in Tessin. Ist aber Friede und doch nicht Friede. Damit Luzern ja nicht etwa Gegner der bestehenden „liberalen" Regierung wähle, hat dieselbe beschlossen, selbst die Wahlbureaux in den Urversammlungen zu ernennen (Behufs unparteiischer Verification?) und Mann für Mann offen und einzeln abstimmen zu lassen; anderer „Liberalitäten" nicht zu gedenken. In Genf erklären 62 der angesehensten Männer im Namen der conservativen Partei, daß dieselbe auf dem Wahlplatz gar nicht erscheinen werde, indem unter dem radicalen Terrorismus das Wahlrecht zu Genf ein illusorisches sei. (Der ganze Canton vereinigt sich nämlich in einer einzigen Kirche, in welcher bei früheren Abstimmungen die Conservativen schon mehrfach und schwer mißhandelt wurden; kam aber eine Majorität für sie heraus, so erscholl das: „Aux armes!" oder die Wahl wurde cassirt.) Ebenso wird sich die Mehrzahl des Volkes in Freiburg und Neuenburg der Wahl enthalten. In der Waadt dürfte jede der drei Parteien einige Candidaten durchsetzen, die Conservativen, die radicale Regierungspartei und die Rothen. Um zwischen den beiden Letztern die bisher immer mißglückte Versöhnung zu vermitteln, ist Hr. Druey dieser Tage nach der Waadt abgereist. In Bern scheint ein Sieg der Conservativen gewiß, wenn auch kein eclatanter. — Der Nordamerikanische Gesandte, Dudley Mann, jener aus Ungarn bekannte Demokrat, ist wieder hier anwesend, um auf Modification jenes Niederlassungs- und Handels-Vertrages hinzuarbeiten, welcher von der Schweiz angenommen, von den Vereinigten Staaten aber verworfen wurde, irren wir nicht, weil die Niederlassungsfähigkeit der Juden nicht klar genug garantirt war. Die Schweiz hat schon sehr unangenehme Prozesse mit Französischen Juden gehabt, welche als Französische Bürger die Niederlassung erzwingen wollten. — Amtlichen Berichten zufolge reichen die Telegraphen nur bis Lindau, und daß in Bregenz sich ein Schweizerisches Telegraphennetz an das Oesterreichische anschließen werde, vernimmt man neuerdings aus Wien.

Genf, 18. October. Vor mehreren Tagen ereignete sich in unserer Nähe ein Unglücksfall. Ein Fremder, welcher den „Salerc" bestieg, ließ sich durch die Neugierde verlocken, eine an der Felsmauer gelegene Höhle zu erklimmen, und fiel, indem er durch einen Fehltritt ausglitschte, in die Tiefe, wobei er das Leben einbüßte.

Rußland.

† Odessa, 26. Septbr. Vorgestern um 8 Uhr Abends ist hinter dem alten Bazar eine Feuersbrunst ausgebrochen, wie sich einer ähnlichen unsere Stadt nicht zu erinnern weiß. Anfänglich griff das Feuer die Läden an, bis es in den nahe liegenden Holzvorräthen noch größere Nahrung fand. Wegen der großen Intensität des Feuers konnte man erst gegen Mitternacht sich mit den Löschanstalten zweckmäßig nähern, und erst gegen Mittag gelang es, sich desselben zu bemeistern. Die größten Verluste haben die Holzeigenthümer getragen; man schätzt dieselben auf mehrere Hunderttausend Silberrubel.

△* Warschau, 19. October. Gestern sind Se. Durchl. der Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey, nebst Höchstihrer Durchlauchtigen Gemahlin, der Fürstin Marie geb. Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von München hier eingetroffen.

△* Warschau, 22. October. Se. Durchl. der Fürst von Warschau, Graf Theodor Paszkiewicz-Eriwanski, Garde-Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, ist gestern zur Stärkung seiner Gesundheit von hier nach Italien abgereist.

Anklage gegen ein 11jähriges Mädchen wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

§§ Verhandlung des Kreis-Schwurgerichts vom 23. Präsident: Herr Krahn, Vertheidiger: Hr. Lewald.

Auf der Anklagebank: Maria Dorothea Friederike Krull. Das Kind, für sein Alter ziemlich groß, ist von regelmäßigen aber fast unbeweglichen Gesichtszügen; es steht während der ganzen Verhandlung mit vorgebeugtem Kopf, gefalteten Händen und fast regungslos. Seine Antworten, die selten mehr sind als ein einfaches Ja und Nein, und die sie auch dann nur erst abgiebt, wenn sie wiederholt dazu aufgefordert wird, sind dann und wann in einem weinerlichen Tone gehalten, doch ohne daß die Angekl. eine Thräne vergießt.

Auf dem bei Trebbin gelegenen Gute Jenshagen kam am Nachmittag des 19. Juni d. J. und zwar in dem zum Tagelöhnerhause gehörigen und mit Schilf gedeckten Stalle, Feuer aus, richtete jedoch, da es augenblicklich entdeckt wurde, nur einen auf höchstens 5 bis 10 Sgr. geschätzten Schaden an. Von den Bewohnern des Hauses war Niemand gegenwärtig als die Angekl., weshalb denn auch bald der Verdacht der Brandstiftung auf sie fiel. — Nach Verlesung der Anklageschrift fragt der Präsident die Angeklagte, nachdem er sie mit liebevollen Worten ermahnt, nicht ängstlich zu sein: Wann sind Sie geboren? — Am 29. Juli bin ich 11 Jahr gewesen. — Bekennen Sie sich für schuldig, das Feuer angelegt zu haben? — Ja. — Sie sollen bei dem Tagelöhner Leiendorff in Jenshagen als Kindermädchen gedient haben? — Ja. — Wann zogen Sie zu ihm? — Um Johanni. — Das ist nicht möglich; denn da das Feuer bereits vor Johanni ausgebrochen und Sie gleich darauf entlassen worden sind, so können Sie nicht um diese Zeit zugezogen sein; wie viel Wochen sind Sie bei Leiendorff gewesen? — Ich weiß es nicht. — Als Sie neulich mit Ihrem Vater bei mir waren, benahmen Sie sich viel freier; es scheint fast, als hätte Ihnen Jemand gesagt, Sie sollten sich recht dumm anstellen. Waren Sie mit Leiendorff zufrieden, oder war es vielleicht eine böse Herrschaft? — Es war eine böse Herrschaft. — Was hat er Ihnen gethan? — Er hat mich ausgeschimpft. — Auch geschlagen? — Nein, aber die Frau sagte zu den andern Kindern, daß sie mich schlagen sollten. — Wo wohnte Leiendorff? — Im herrschaftlichen Tagelöhnerhause. — Ist in dem an Leiendorffs Stall stoßenden Stall des Tagelöhners Hönicke Feuer ausgekommen? — Ja. — Lagen die beiden Ställe unter einem Dach? — Ja. — Wodurch wurden sie getrennt? — Durch eine Lehmwand, die auf beiden Seiten mit 3 Fuß hohen Brettern versehen ist. — Wie ist das Feuer ausgekommen? — Ich habe es angelegt. — Wie haben Sie das gemacht? — Ich habe eine glühende Kohle auf Stroh gelegt. — Wollten Sie, daß der ganze Stall abbrennen solle? — (Nach langem Zögern) Ja. — Was dachten Sie sich denn dabei, als Sie das Feuer anlegten? — Ich wollte gern nach Hause zu meinen Eltern. — Haben Sie nicht daran gedacht, daß, wenn der Stall abbrenne, auch das Haus Feuer fangen würde? — Nein. — Warum legten Sie denn nicht in dem Stall ihres Brodherrn, des Leiendorff, das Feuer an, warum in dem Stall des Hönicke? — Weil dort kein Stroh lag. — Hat es denn gebrannt? — Ja. — Fragte Sie Leiendorff, als er nach Hause kam, ob Sie das Feuer angelegt hatten? — Ja. — Haben Sie es eingestanden? — Nein. — Aber am andern Tage doch dem Schullehrer. — Anfänglich auch nicht. — Können Sie lesen und schreiben? — Schlecht. — Kennen Sie Ihren Katechismus gut? — Nein. — Aber Sie kennen doch die 10 Gebote? — Ja. — Dachten Sie nicht, als Sie das Feuer anlegten, daß Sie etwas Böses thäten? — Nein. — Würden Sie nochmals Feuer anlegen? — Nein.

Der Präsident und der Vertheidiger ändern, nachdem noch in ähnlicher Weise viele Fragen an das Kind gerichtet sind, und trotz aller Mühe nur Wenig aus ihr herauszubringen ist, den Ton und reden es mit Du an, doch mit eben so wenig Erfolg. — Hast Du schon gehört, daß, wenn Jemand etwas Böses thut, z. B. stiehlt, er in's Loch kommt? — Ja. — Hast Du gewußt, daß, wenn Jemand Feuer anlegt, er auch in's Loch kommt? — Ja. — Aber wenn Du wußtest, daß Du, weil Du Feuer anlegtest, in's Gefängniß kommen würdest, wie konntest Du erwarten, daß Du von Leiendorff fort und zu Deinem Vater gebracht werden würdest? — Die Angeklagte schweigt. — Haben Dich vielleicht andere Frauenspersonen, mit denen Du im Gefängniß zusammengesessen, unterrichtet, wie Du hier aussagen sollst? — Nein. — Denkst Du, daß Du heute von hier aus nach Hause kommen wirst? — Nein. —

Der Tagelöhner Leiendorff erzählt sodann auf die verschiedenen an ihn gerichteten Fragen, wie folgt: Um Marien zog das Mädchen zu mir und blieb bis ungefähr 8 Tage vor Johanni bei mir; ich gebrauchte nämlich Jemand bei meinem zweijährigen Kinde, weil ich und meine Frau tagtäglich zur Arbeit mußten. Anfangs war sie auch ganz gut und verständig; dann aber wurde sie, weil ich sie nicht aus dem Dienst entließ, wie sie wollte, tückisch und ungehorsam. Ich sagte ihrem Vater, daß, wenn er mir ein anderes Mädchen verschaffen könne, ich seine Tochter gehen lassen wolle; das konnte er nicht und deshalb mußte ich sie behalten. Da erfuhr ich denn, daß sie anfing, während meiner und meiner Frau Abwesenheit das Kind zu schlagen und zwar so, daß ihm das Blut aus der Nase gekommen ist. Sagte ihr meine Frau, daß sie dies oder jenes thun solle, so schwieg sie verstockt und that auch nicht, was ihr geheißen. Am Abend des Tages, wo das Feuer ausgebrochen, erfuhr ich von andern Kindern in der Nachbarschaft, bei denen sie sich am Nachmittag aufgehalten, daß sie sich 3 Mal unter verschiedenen Vorwänden entfernt habe und nach unserm Hause gegangen war. Auch hatte sie ihnen bei dieser Gelegenheit gesagt: wenn Leiendorffs abbrennen, dann haben sie selbst nichts mehr zu essen und müssen mich entlassen. Auch hat sie gesagt: wenn ich nur eine Katze hätte, wollte ich ihr die Haare abschneiden und sie Leiendorff's Kind zu essen geben, dann muß es sterben und ich kann nach Hause gehen. —

Präsident zu dem Kinde: Hast Du das Alles gesagt? — Nein. — Aber hast Du Dir gedacht, daß das Haus mitabbrennen solle? — Ja. — Ist das auch richtig? — Ja. — Besinne Dich, ist es wahr, daß Du gewollt hast, das Haus solle auch abbrennen? — Ja. — Hast Du das gesagt von den Katzenhaaren? — Nein, das habe ich nicht gesagt. — Wann faßtest Du zuerst die Idee, die Kohle in den Stall zu tragen? — An demselben Tage. — Warum bist Du dreimal von den übrigen Kindern weggegangen? Wolltest Du vielleicht sehen, ob das Feuer schon ausgebrochen sei? — Ja. — Wo ließest Du das Kind, als Du nach dem Feuer sahst? — Ich hatte es in die Stube getragen. — Sollte das Kind mitverbrennen? — Nein, ich holte es heraus, als das Geschrei kam, daß es im Stalle brenne.

Die übrigen Zeugenaussagen sind unwesentlich und beziehen sich auf das Feuer selbst, den Schaden, den es angerichtet, und wie es gedämpft worden. Zuletzt wird noch der Schullehrer vernommen, von dem die Angekl. während ihrer Dienstzeit bei Leiendorff Unterricht erhalten hat.

Er sagt: „Sie hätte in den zwei Monaten, in welchen sie meine Schule besuchte, wohl mehr lernen können, wenn sie nicht so oft gefehlt hätte und weniger stumpfsinnig gewesen oder vielmehr mehr geistige Regsamkeit gezeigt hätte. Dennoch glaube ich vollkommen, daß sie die Folgen ihrer Handlungen sehr wohl überlegen konnte. Am Tage nach dem Brande schickte sie Leiendorff zu mir, um sie wegen des Feuers zu examiniren. Anfangs läugnete sie hartnäckig und wollte von nichts wissen. Da sie aber durchaus die Augen nicht aufschlagen konnte und ich ihr das böse Gewissen anmerkte, drang ich stärker in sie und legte sie mir auch endlich ein offenes Geständniß ab, als Motiv ihrer That gab sie mir an, daß sie gern zu ihren Eltern zurückgewollt habe."

Nach einem lebhaften Plaidoyer zwischen der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung, das sich hauptsächlich darum drehte, ob bei der Angekl. ein Unterscheidungsvermögen anzunehmen sei, was den Geschworenen von dem Präsidenten dahin definirt wird, daß es die Fähigkeit sei, die Folgen einer Handlung in ihrem ganzen Umfange sich klar zu machen, wurden 5 Fragen vorgelegt, von denen die Geschworenen die beiden: ob im vorliegenden Falle ein Unterscheidungsvermögen anzunehmen, und ob die Angeklagte Jemand mit Anlegung des Feuers habe Schaden zufügen wollen, verneinten. Der Gerichtshof erkannte diesem Ausspruch gemäß und nach §. 42 des Neuen Strafgesetzes auf Ueberweisung der Angeklagten in eine Besserungsanstalt. Vorläufig wurde sie auf freien Fuß gesetzt.

Sporting-Nachrichten.

Rennen zu Prag.

Zweiter Renntag, Sonnabend, den 11. October. Vormittags 11 Uhr.

I. Derby-Stakes. Für alle 3jähr. Pferde. 250 Gulden Einsatz, halb Reugeld. 1½ Engl. Meilen. Gewicht 8 St. 1 Pfd., Stuten 3 Pfd. weniger. Das zweite Pferd erhält 500 Gulden aus den Einsätzen (12 Unterschriften).

Gr. Hahn's F.-H. Equator, v. Glaucus u. d. Ayesha 1.
Hrn. v. Kruse's br. St. Grisette, v. Oneida Chief u. d. Tony 2.
Baron Maltzahn's br. H. Black and blue, v. Blackdrop u. d. Haidee 0.
Desselben br. H. Emperor, v. Satirist u. Kedge's M. 0.
Sicher mit einer Länge gewonnen.

II. Baron Biel's Preis von 500 Gulden. Zucht-Rennen. 3jähr. Pferde, auf dem Continent geboren. 250 Gulden Einsatz 150 Gulden Reug. 1 Engl. Meile. 8 Stones 11 Pfd., Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. Das zweite Pferd erhält 500 Gulden aus den Einsätzen. (18 Pferde genannt.)

Gr. Hahn's br. St. Lady Anna, v. Lanercost u. d. Octave 1.
Baron Maltzahn's br. H. Panic, v. Blackdrop u. d. Midge 2.
Baron Biel's br. H. Diamond, v. Boeotian u. d. Esmeralda 0.
Hrn. v. Csapody's br. H., v. Gambia u. d. Iris 0.
Amtsrath Heller's br. H. v. Sheet Anchor u. d. Vulpecula 0.

III. Triennial-Sweepstakes für die Jahre 1849, 1850, 1851. Zuchtrennen für alle im Jahre 1846 bedeckten Stuten offen. 100 Gulden Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht 8 St. 7 Pfd., Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. 1849 eine halbe Engl. Meile, 1850 eine Meile, 1851 zwei Meilen. Das zweite Pferd erhält seinen Einsatz zurück. (16 Unterschr.)

Gr. Hahn's br. St. Thalestris, v. Glaucus u. d. Therese 1.
Gr. Henckel's F.-St. Her Royal Highneß, v. Elis und der Her Majesty 2.
Fürst Auersperg's br. H., v. Cameleon u. d. St. Nicholas-St. 0.

IV. Triennial-Sweepstakes für die Jahre 1850, 1851, 1852. Zuchtrennen für alle im Jahre 1847 bedeckten Stuten offen. 100 Gulden Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht 8 St. 7 Pfd., Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. 1850 eine halbe Englische Meile, 1851 eine Meile, 1852 zwei Meilen. Das zweite Pferd erhält seinen Einsatz zurück. (14 Pferde genannt.)

Baron v. Wilamowitz-Möllendorff's F.-St. Puppe v. Lara und der Lady Camserd. 1.
Baron Maltzahn's br. H. Emperor, v. Satirist u. d. Whisker-St. 2.

Badischen Behörden in den hier erscheinenden „Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege" das namentliche Verzeichniß. Hiernach beläuft sich die Anzahl derselben auf 21 Personen, wovon auf Preußen 6 kommen; die meisten derselben sind Handwerker. Außerordentlich stark vertreten sind darunter die Schneider (13), wovon allein 5 aus Preußen sind, welche beschuldigt werden, der revolutionairen Propaganda anzugehören.

— ? Auf dem Stettiner Eisenbahnhofe oder auf dem Wege von dort nach der Leipzigerstraße, ist vorgestern einem Einwohner aus Magdeburg eine Brieftasche mit 460 Thlr. in Kassen-Anweisungen abhanden gekommen.

— L Der Mühlendamm hat bis auf die neueste Zeit denjenigen Namen beibehalten, welchen die ganze Wasserseite der Poststraße früher von den Mühlen an führte. Diese Mühlen gehörten dem Landesherrn; im 14ten Jahrhundert aber vom Rathe erst als Pfandschaft, dann als Eigenthum erworben, dem sie der Kurfürst Friedrich II. zur Strafe 1448 wieder abnahm. Zur Verwaltung der Mühlen und ihrer Gefälle wurden Wohnungen eingerichtet, woraus der Mühlenhof entstand, auf dem das für den Hof nöthige Bier gebraut, die Viehmast, Schlächterei und Bäckerei betrieben ward. Die Mühlenhauptleute übten eine gewisse Jurisdiction über das zum Mühlenhof gehörige Territorium, die Mühlenbeamten und die Oberspree und später über auswärtige, dem Mühlenhofe beigelegte Besitzungen, woraus sich endlich das Justiz- und Rent-Amt Mühlenhof bildete, das ursprünglich sich in der Hand eines einzigen Beamten, des markgräflichen Küchenmeisters, befand. Der Mühlendamm war ursprünglich ein schmaler Steg von Bohlen über das Gerönne der Mühlen, dann ein unansehnlicher Gang, mit schlechten hölzernen Buden besetzt, dem erst der große Kurfürst eine bessere Gestalt gab. Dieser ließ 1683 die Mühlen neu bauen, verlieh deren Besitzern die Buden zum erblichen Eigenthum und veranlaßte im Jahre 1687 die Eigenthümer, sie ganz von Stein zu bauen, wozu er ihnen Bau-Materialien gab. Er selbst ließ die noch vorhandenen Bogengänge bauen. In der Mitte desselben öffnet sich jenes Portal, dessen Erweiterung bis jetzt ein frommer Wunsch geblieben ist. Ueber demselben war von dem großen Kurfürsten ein Saal gebaut und den Mitgliedern der Kaufmannsgilde zu ihren Versammlungen eingeräumt worden; hier also die erste Börse Berlins.

— Aus Hannover vom 21. meldet die „Weserzeitung": Seit gestern sieht man Züge von Schaulustigen aus dem Kleverthore zum königlichen Jägerhofe wandern, um einen Wolf in Augenschein zu nehmen, welcher am letzten Sonnabend auf einer in der Amtsvogtei Bissendorf — etwa zwei Meilen von hier — angestellten Fuchsjagd durch den Hofjäger Lewecke erlegt wurde. Dies gefährliche Thier, welches sich schon seit zwei Jahren in den weitläufigen Forsten des Wiezenbruches umhertrieb, jedoch nur selten sichtbar wurde und nur dann und wann durch kühne Raubcoups in den Schafheerden an seine Anwesenheit erinnerte, ist das letzte von einer Gesellschaft, welche sich schon, wie behauptet wird, vor 5 Jahren hier niederließ und von der zwei Angehörige bereits vor einigen Jahren erlegt wurden.

— M Durch Geschäftsbriefe vom Rhein sind mehrere hiesige Seidenfabrikanten auf beachtenswerthe Pflichtverletzungen aufmerksam gemacht worden, welche seit längerer Zeit von Arbeitern in den Rheinischen Seidenfabriken begangen werden. Zunächst verkaufen diese Arbeiter widerrechtlich häufig die Abfälle von den ihnen übertragenen Seidengeweben. Was aber für das betheiligte Publicum von größerer Bedeutung bleibt, ist eine Verunreinigung der Seide im Faden, welche beim Haspeln vor sich geht. Um die Stückarbeit schneller und in größeren Massen zu erledigen, feuchten die Arbeiter die Seide mit Oel an, wodurch nach kurzer Zeit kleine erst weniger sichtbare Fleckchen im Seidenzeuge hervorgebracht werden, die im Laufe der Zeit immer deutlicher hervortreten. Mehrere hiesige Fabrikbesitzer sinnen auf Mittel, um diesen eingerissenen Pflichtverletzungen entgegen zu arbeiten.

— D In Thüringen ist eine falsche Hypothekenbehörde aufgehoben worden, welche bereits seit 4 Jahren florirte. Es gingen vor Kurzem einem Actuar in Jena zwei Hypothekenscheine zur Einsicht und Prüfung zu, in welchen dieser einige Formfehler entdeckte und deshalb die Scheine an die consensertheilende Behörde des Justizamts Weida einsandte. Binnen zwei Tagen erhielt er die Mittheilung, daß sein Argwohn wohlbegründet, und beide Urkunden falsch seien. Es wurden sofort Recherchen angestellt und eine Menge Schriftstücke bei einem Bauer in Neuendorf, nahe bei Weida, mit Beschlag belegt. Ein aus Weida gebürtiger Soldat, früher Schreiber, ist der Helferschaft verdächtig und bereits verhaftet.

— D Zu dem Wirthe einer kleinen Schenke in einem Belgischen Dorfe kam vor Kurzem ein Industrie-Ritter, in der Bauernsprache „Riemchenstecher" genannt, und äußerte im Laufe eines gemüthlichen Gesprächs, daß er ein Verfahren kenne, durch welches man aus dem schlechtesten Bier das süperbe Faro (ein beliebtes Brüsseler Bier) machen könne. Der Wirth dringt in den Fremdling um Mittheilung dieses lucrativen Geheimnisses und bietet ihm eine Summe Geldes. Er gebe es umsonst, erwiedert dieser, und erbietet sich, sogleich eine Probe zu machen. Beide begeben sich in den Keller. Der Gauner fragt nach dem schlechtesten Bier, worauf der Wirth das freimüthige Geständniß macht, daß er nur eine Sorte, und zwar die schlechteste ausschänke. Der Unbekannte zieht aus einer Tonne den Zapfen und befiehlt dem Wirth, den Daumen vor die Oeffnung zu halten. Dasselbe Verfahren läßt er bei einem anderen daneben liegenden Fasse anwenden. So sind nun die Hände des Wirths beschäftigt, so daß seine Befreiung nur mit dem Opfer von zwei Tonnen Bier möglich ist. „Alles geht nach Wunsch!" versicherte der Fremde. „Hören Sie es inwendig brausen." — „Ich höre." — „Halten Sie ja fest." — „Ich halte." — Unter dem Vorwande, einige nothwendige Ingredienzien aus seinem Schnappsack holen zu wollen, entfernte sich dieser Bauernfänger und räumte oben aus, während der Wirth unter Angstschweiß bei den Fässern seine traurige Wache mehrere Stunden halten mußte.

— D. Eine hier angelangte Amerikanerin bekennt sich zu dem modernen Bloomerismus (Beinkleider u. s. w.), scheint es aber nicht zu wagen, die Schaulust der Berliner durch die Initiative in dieser Mode zu befriedigen. Sie tritt mit bedeutenden Prätensionen auf und erklärte bereits von der Höhe Amerikanischen Stolzes herab: „In Nord-Amerika ist das ganze Volk souverain; ich bin die Tochter eines Nordamerikanischen Bürgers, und folglich bin ich eine Prinzessin." Ueberseeische Bescheidenheit!

— M [illegible] Schuhmacher [illegible] Sonnenfinsterniß [illegible] seiner Frau, welche die Betten zum Lüften in den Garten gelegt hatte, [illegible] würde. „Ach! was regnen!" entgegnete die Frau, „es ist ja [illegible] am Himmel." — „Sonnenfinsterniß?" [illegible] Schuster hierauf, gegen den Himmel sehend: — „Sieh mal an! das ist also eine sichtbare; die ich vor mehreren Jahren sah, war eine totale, und die war unsichtbar."

— V Beim Schlusse der Londoner Industrie-Ausstellung macht die dortige Polizei die dort im Glaspalaste von den Beschauern verlorenen, von ihr — der Polizei — zur Abholung aufbewahrten Gegenstände bekannt. Es befinden sich darunter auch neunzig Kinder, die dort vom 15. Juni bis 30. August von ihren Angehörigen verloren oder — absichtlich vergessen wurden.

— V In der guten, alten Zeit wurden in Berlin Häuser auf Königliche Kosten gebaut und dieselben dann an Privateigenthümer unter gewissen Bedingungen überlassen, so z. B. daß Aenderungen an der Façade nicht ohne specielle Genehmigung der Polizei-Behörde vorgenommen werden dürfen. Im Laufe der Zeiten scheinen einige dieser Hausbesitzer jene Bedingungen vergessen, und hiernach sich die Meinung verbreitet zu haben, dieselben wären aufgehoben. Dem ist aber nicht so, denn kürzlich wurde von Polizei wegen einem solchen Hausbesitzer bedeutet, daß er den Abputz seines Hauses ohne Genehmigung des Polizei-Präsidiums vorzunehmen nicht berechtigt sei.

— V Zu den in neuerer Zeit aufgetauchten großen Erbschaften, die später beim rechten Lichte besehen, die Eigenschaft des nicht decatirten Tuches, das „Zusammenschrumpfen" aufwiesen und sehr verdrießliche Gesichter der anfangs lachenden Erben nachwiesen, hat sich in Altona jetzt eine neue gesellt. 380,000 Mark warten der sich melden sollenden Erben. Im Jahre 1796 nämlich wanderte der Sohn eines Altonaer jüdischen Kaufmanns, Meyer Nathan Meyer nach Indien aus, ohne daß man weiter etwas von ihm hörte. Der Vater starb im Jahr 1814 — da der Sohn verschollen ist — ohne bekannte Erben mit Hinterlassung eines großen Vermögens, das, da es laut testamentarischer Verfügung von 1814 bis Ende 1850 dermaßen verwaltet wurde, daß die Zinsen immer zum Capital geschlagen worden sind, — jetzt die oben erwähnte bedeutende Summe beträgt. Vom Sohne ist durch die Indisch-Britischen Behörden nichts zu erfahren gewesen, und es werden jetzt die allenfallsigen directen Erben aufgefordert, sich bis Juni 1852 mit ihren Ansprüchen in Altona zu melden. Wir sind begierig, welche colossalen Massen von „Meyer's" und „Nathan's" da zum Vorschein kommen werden.

— L (Statistisches.) Einer interessanten statistischen Uebersicht der Fabrications- und gewerblichen Zustände in den verschiedenen Staaten des Deutschen Zollvereins entnehmen wir, daß in Preußen an Getreide-Mühlen vorhanden sind 14,250 Wassermühlen mit 24,835 Gängen und 24,918 Arbeitern, 12,129 Windmühlen mit 13,169 Gängen und 18,147 Arbeitern, 1567 Mühlen, welche durch thierische Kräfte getrieben werden, mit 1644 Gängen und 1706 Arbeitern, 115 Dampfmühlen mit 303 Gängen und 523 Arbeitern. Ferner 4129 Oelmühlen mit 4129 Gängen und 5511 Arbeitern, 796 Walkmühlen mit ebensoviel Gängen und 1193 Arbeitern, 1058 Lohmühlen mit ebensoviel Gängen und 1133 Arbeitern, 2515 Schneidemühlen mit 2930 Arbeitern, 1031 andere Mühlen mit 1797 Arbeitern, überhaupt also 57,590 Mühlen mit 69,480 Gängen und 57,858 Arbeitern. An Brauereien, Brennereien u. s. w. befinden sich da 8142 Bierbrauereien mit 13,065 Arbeitern, 4717 Branntweinbrennereien mit 14,536 Arbeitern, 1527 Destillationsanstalten mit 2462 Arbeitern, 60 Fabriken wohlriechender Wasser, Seifen u. s. w. mit 234 Arbeitern, zusammen also 17,146 derartige Anstalten mit 30,327 Arbeitern.

— V Folgende statistische Reminiscenzen über die Tagespresse in den Provinzen Ost- und Westpreußen, so wie Littauen erscheinen uns interessant. So groß die Anzahl der politischen Tagesblätter in den Jahren 1848 und 49 in den dortigen Provinzen war, (wohin selbst früher ganz simple Unterhaltungsblättchen gezählt werden mußten, die es nicht unterlassen konnten, sich auf das Gebiet der Politik zu begeben) so unbedeutend ist sie jetzt. Es sind dort allein seit dem Jahre 1850 nicht weniger als 29 politische Tagesblätter und Wochenschriften eingegangen, oder haben aufgehört, politische Blätter zu sein, während schon früher 14 dergleichen Tagesschriften, aus den Jahren 1848 und 1849 herrührend, meistens nach sehr kurzem Dasein aufhörten zu existiren, so daß die ganze Zahl der seit dem Errungenschaftsjahre untergegangenen Tagesblätter sich auf 43 beläuft.

Im ganzen Regierungsbezirk Gumbinnen besteht nur ein politisches Blatt und zwar von entschieden monarchisch-conservativer Tendenz: „das Intelligenzblatt für Littauen," welches dreimal wöchentlich in Gumbinnen erscheint und sich einer starken Verbreitung erfreut (das „Tilsiter Wochenblatt," demokratischer Tendenz, welchem der Postdebit entzogen ist, ist als politisches Blatt eigentlich nicht in Betracht zu ziehen). In Danzig erscheint keine politische Zeitung; die beiden dort existirenden Blätter: „Danziger Dampfboot" und „Neue Wogen der Zeit" excerpiren dürftig politische Zeitungsnachrichten und bringen Local- und Provinzialnachrichten auch meistens im Auszuge. Für das übrige Westpreußen sind nur noch in Elbing die „Elbinger Anzeigen" (von Wernich) und der „Neue Elbinger Anzeiger" vorhanden, welcher letztere, da er den Postdebit nicht hat, nur sehr wenig verbreitet ist.

— Z Theater- und Kunstnotizen. Fräulein Wagner, der ausgezeichneten Gesangskünstlerin unsers Hoftheaters, ist in Paris ein Engagement mit einem Jahrgehalt von 17,000 Thalern nebst einem viermonatlichen Urlaub angeboten. Das sind sehr verlockende Offerten, die Fräul. Wagner aber doch ausgeschlagen hat und nun mit einem minderen Gehalte hier bleiben wird. Ihren ersten von hier aus bewilligten Urlaub wird sie zu einem längeren Gastspiele bei der großen Oper in Paris benutzen und dort in der neuen Meyerbeer'schen Oper: „Die Afrikanerin" — die ihr Erscheinen bekanntlich schon seit 10 Jahren ankündigt — auftreten, dann auch noch als Statira in Olympia und Klytemnestra in der Iphigenia auf Aulis. Unsrer Künstlerin wird das Pariser Publicum es also auch zu verdanken haben, daß die dort seit 32 Jahren vom Repertoire verschwunden gewesene „Olympia" wieder zur Aufführung kommt. — Roger wird sein hiesiges Gastspiel schon im Frühjahr auf unserer Opernbühne eröffnen. — Des hiesigen Musikdirectors Telle Oper: „Sarah" kommt nächstens auf dem Friedrichwilhelmsstädtischen Theater zur Aufführung; ebendaselbst auch eine einactige hier noch unbekannte Oper von Mendelssohn-Bartholdy. — Der Verfasser des gern gesehenen vaterländischen Schauspiels: „Habsburg und Hohenzollern", Herr Blenke, soll [illegible] Richard Wagner, der Componist der Opern: „Cola Rienzi", „der fliegende Holländer", „Tannhäuser" und „Lohengrin", [illegible] Composition: „Siegfrieds Tod" (der Nibelungen-Sage) zur Aufführung eingereicht.

Gr. Gaschin's br. H. St. Amand, v. Loutherbourg u. d. Concealment. 0.
Gr. Hahn's br. H. Bellario, v. Glaucus u. d. Hilda. 0.

V. Handicap. Vereins-Preis 300 Gulden. Pferde jeden Alters und Landes. 1½ Engl. Meilen. 150 Gulden Einsatz rc. (9 Unterschriften, 4 Pferde wurden mit 25 Gulden, 2 mit 75 Gulden Reugeld zurückgezogen.)
Gr. Kinsky's Sch.-W. Remorse, v. Sheet Anchor u. d. Lady Bernert, a., 9 St. 7 Pfd. 1.
Gr. Henckel's br. H. Hartneitstein, v. Sir Hercules u. d. Lady Ismael, 5 J. a., 8 St. 9 Pfd. 2.
Hrn. v. d. Osten's br. H. Jecoalt, v. Bloomsbury u. d. Waterloo-St., 3 J. a., 6 St. 12 Pfd. 0.
Nach scharfem Kampf um eine Kopflänge gewonnen.

VI. Wette. 500 Gulden Einsatz 1½ Engl. Meilen.
Gr. Waldstein's F.-W. John Paslew, v. Elis u. d. Chaldean Princess, 4 J. a., 10 St. 1 Pfd. 1.
Gr. Kinsky's br. W. Scoundrill, v. Lumpacivagabundus u. d. Flamande, 4 J. a., 10 St. 1 Pfd. 2.
John Paslew führte und gewann leicht.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Malwine Landgraf mit Hrn. Alb. Lincke hies. Frl. Ottilie Ebert mit Hrn. Jul. Arens hies.

Verbindungen.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Friedersdorf, den 23. October 1851.
Hugo Graf zu Münster-Meinhövel.
Bertha Gräfin zu Münster-Meinhövel,
geb. von der Marwitz.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. A. Kaiser hiers. Eine Tochter dem Hrn. Ad. Heller hies. Hrn. H. Schultze zu Leipzig.

Todesfälle.

Die unterzeichnete Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät hat durch den am 23. d. M. erfolgten Tod des Königlichen Kanzlei-Raths Herrn Carl Hache einen in jeder Beziehung ehrenwerthen Beamten verloren, welcher sich stets der Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter im höchsten Grade zu erfreuen hatte, und dessen Verlust wir aufrichtig bedauern.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, dies seinen entfernten Verwandten und Freunden bekannt zu machen.
Berlin, den 23 October 1851.
Königl. General-Direction der Seehandlungs-Societät.
Blech. Wentzel. Bergmann. Remmert.

Nach langen, mit christlicher Ergebung getragenen Leiden verschied Heute mein innigst geliebter Mann, der Graf von Wangenheim. Mit tiefstem Schmerz zeige ich diesen unersetzlichen Verlust an.
Hannover, den 21. October 1851.
Johanna, Gräfin von Wangenheim,
geb. von der Decken.

Hr. cand. theol. Lüpke hies. Hr. Landschaftsmaler Eichhorn zu Potsdam. Hr. Schlächtermeister Schadow zu Sterkow.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 24. October. Im Opernhause. 105. Abonnements-Vorstellung. Martha, romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Fr. v. Flotow. (Hr. Formes, vom Hoftheater zu Mannheim: Lyonel, als erste Gastrolle.) Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 177. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Wie man Häuser baut.

Sonnabend, den 25. Oct. Im Opernhause. 178. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Macbeth, Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt und für die Bühne eingerichtet von L. Tieck. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Sonntag, den 26. October. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. Hohe Preise.

Die resp. Abonnenten werden ersucht, ihre Billets bis heute, Sonnabend, den 25. d. M., Mittags 1 Uhr, abholen zu lassen.

Im Schauspielhause. 179. Abonnements-Vorstellung. Der Liebesbrief. Lustspiel in 8 Abtheilungen, von R. Benedix. Hierauf: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Abtheilungen, nach einer Anekdote, von J. v. Plötz. Anfang halb 7 Uhr.

Der Eingang zu dem neu eingerichteten Billet-Verkaufs-Bureau im Schauspielhause ist in der Durchfahrt, unter der großen Freitreppe.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonnabend, den 25. October. Zum 1sten Male wiederholt: Der Brauer von Preston, kom. Oper mit Tanz in 3 Aufzügen. Musik von Adam. Im zweiten Akt: Polka militaire, getanzt von Fräulein Lorens und Hrn. Balletmeister Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 26. October. Zum 1sten Male: Der Wirrwarr! Posse in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, frei nach Lockroy's „Bon soir, Monsieur Pantalon," von W. Friedrich, Musik von E. Stiegmann. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thaler rc.

Börse von Berlin, den 24 October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do	250 Fl.	2 Mt.	142⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105¼ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93½ bez
St.-Anl. v. 1850	4½	103½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 bez
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	99½ B.
do. do.	3½	86½ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	97 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	93½ B	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 G.
Gross. Posen do.	4	103½ bez.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109½ bez

Eisenbahn-Actien

Aachen-Düsseld.	4	84½ G.	Magdb.-Wittenb.	4	70½ bz.
Berg.-Märkische	4	34½ B.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Mecklenburger	[illegible]	[illegible]
Berl.-Anh. A. B.	[illegible]	[illegible]	Niederschl. Märk.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
Berl.-Hamburger	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. 3. Serie	[illegible]	[illegible]
do. 2. Em.	[illegible]	[illegible]	do. 4. Serie	[illegible]	[illegible]
Berlin-Potsdam-Magdeburger	[illegible]	[illegible]	N.-Schl. M. Zwgb.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Oberschl. Lit. A.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Lit. B.	[illegible]	[illegible]
do. Lit. D.	[illegible]	[illegible]	Pr.-W. (St.-Voh.)	[illegible]	[illegible]
Berlin-Stettin	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. 2. Serie	[illegible]	[illegible]
Breslau-Freiburg	[illegible]	[illegible]	Rheinische	[illegible]	[illegible]
Cöthen-Bernburg	[illegible]	[illegible]	do. St.-Prior.	[illegible]	[illegible]
Cöln-Minden	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Ruhrort-Cr. G. St.	[illegible]	[illegible]
Cracau-Oberschl.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Stargard-Posen	[illegible]	[illegible]
Düsseld.-Elberf.	[illegible]	[illegible]	Thüringer	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
Fr.-Wilh.-Nordb.	[illegible]	[illegible]	Wilhelmsbahn	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
Kiel-Altona	[illegible]	[illegible]	Zarskoje-Selo	[illegible]	[illegible]
Magdb.-Halberst.	[illegible]	[illegible]			
do. Prior.	[illegible]	[illegible]			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 B.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144½ B.
do. do. do.	4½	100½ G.	Poln. Bank.-C. L. A	5	96 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do L. B.	—	19½ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	94 G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B
do. Poln. Schatz-O.	4	82½ bez.	Kurh. P.-S. à 40 th.		32½ bez.
Poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.		19½ B.
do. do. neue	4	94½ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ bez.	do. do. Lt. B.	4	122 B.

Die Course waren zum Theil etwas niedriger, doch war das Geschäft, namentlich in Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien, die zu steigenden Coursen gefragt waren, sehr lebhaft.

Berliner Getreidebericht vom 24 October.

Weizen loco n. Qu.	58 62	pr. Jan. Febr.	10½ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	51 à 54	pr. Febr. März	10⅝ B. ½ G.
82. pr. Oct. Nov.	48½ à ⅜ bz.	pr. März April	11⅛ B. 10⅞ G.
pr. Frühjahr	49 B. 48½ G. ½ bz.	pr. April/Mai	do. do.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Lein-Oel loco	12⅝ bz.
Futterwaare	46 — 47	Rapps	67 à 68
Hafer loco n. Qu.	26 — 28	Rübsen	do.
Gerste, große loco	39 — 40	Spiritus loco o. F.	25 à 24 verk.
Rüb-Oel loco	10½ à ⅜ bz.	do. mit Faß	23½ à 22½ verk.
pr. Oct./Nov.	do. do.	pr. Oct./Nov.	24 à 22½ bz. 23 B.
pr. Nov./Dec.	10$\frac{5}{12}$ B. ⅜ G.	pr. April/Mai	24½ à 23½ verk. 24 B.

Roggen flau und niedriger. Spiritus bedeutend gewichen. — Rüb-Oel matt.

Telegraphische Depeschen

Frankfurt a. M., 23. October. Nordbahn 36½. 4½% Metall. 66½. 5% Metall 74½. Bank-Actien 1178. 1834r Loose 165. 1839r Loose 97½. Span. 35⅛. Badische Loose 34½. Kurhessische Loose 32½. [illegible]

Hamburg, den 23. October. [illegible]

Paris, 23. October. [illegible]

London, den 22. October. [illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 23 October. [illegible]

Leipzig, den 23. October. [illegible]

Paris, 21. October. [illegible] 3% Rente p. C. 55,80, und p. ult. 55,75. 5% Rente p. C. 90,55, und p. ult. 90,80. Bank-Actien 2090. Span. 35½. Nordbahn 453⅞.

London, den 21. October. Die Börse hat sich heute von dem ungünstigen Eindrucke der Nachrichten vom Cap erholt und war unter dem Einflusse des großen Ueberflusses müßigen Geldes fester, Consols Anfangs 97½ a ¼, schließen 97¼ a ⅜. Mexican. 26½ a ⅜. Portug. 34¼. Span. 38½. Integrale 58½ a ⅜. Russen —. do. 4½% 101½. Ardoins 20½ a ⅝. Sardin. —. Eisenbahnactien besser.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 23. October. In Weizen ist heute nichts gehandelt. Roggen pr. October 82 Pfd. 54 Thlr. bez. u. G., pr. October — November 82 Pfd. 50½ a 51 Thlr. bez. u. G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 50 Thlr. B.
Gerste loco pomm. 38 Thlr., Oderbruch 39 Thlr., pr. Frühj. ist 74 Pfd. pomm. zu 38 Thlr. erlassen.
Hafer pr. Frühjahr 50 Pfd. ohne Benennung 27 Thlr., 52 Pfd. 28 Thlr. G.
Rüböl stiller, zur Stelle —, pr. October 10⅝ a 10$\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. November — December —, pr. December — Januar 10$\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. März — April 10½ Thlr., pr. April — Mai und pr. Mai — Juni —.
Rappsaat 67 a 68 Thlr.
Rübsen 66 Thlr.
Zink 4 Thlr. 7 Sgr. a 4 Thlr. 6 Sgr. G.
Spiritus Anfangs fester, schließen flau, aus erster Hand am Landmarkt ohne Faß 13 % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 12½ % bez., pr. October — November mit Faß 14 % bez., pr. November do. und pr. November — Dezember 14 % B., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr mit Faß 13½ % B., 14 % bez, und 14 % ferner B.

Breslau, 23. October. Provinzialmärkte und auswärtige flauer, auch bei uns Zufuhren bedeutender, dagegen der Consumtionsbedarf vermindert. Alle Getreidearten waren heute sehr stark zugeführt und Preise etwas matter.
Heute bezahlte man Weizen weißen 64 — 72 Sgr., gelben 63 — 69 Sgr., Roggen 52 — 57 Sgr., Gerste 42 — 47 Sgr., Hafer 25 — 28 Sgr. [illegible]

Ernte-Berichte.

Wiesbaden, 17. October. [illegible] ...treide und Mehl um verhältnißmäßig billige Preise von dort zu beziehen sind. Nach anderen Berichten der königlichen Consulate zu Amsterdam und Rotterdam wird auch in den Gebieten des Schwarzen Meeres die Ernte an Roggen als reich bezeichnet und kann ein Theil dieses Getreides noch im Spätherbst von Odessa zur Verschiffung gelangen."

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 22 Octbr. 1851.

October 21.: Neumann von Stettin nach Halle an Lange 85 Weizen. Neumann II. von Stettin nach Halle an Stange 60 Weizen. Mertens von Stettin nach Magdeburg an Mundt 68 Roggen. Zander von Graudenz nach Berlin an Reißner 50 Roggen. Ziegast von Stettin nach Berlin an Reißner 70 Weizen. Schleu von Stettin nach Berlin an Mühlberg 70 Weizen. October 22.: Hoffmann von Nakel nach Berlin an Henoch 50 Roggen. Neumann I. von Nakel nach Berlin an Peuser 48 Roggen. Neumann II. von Posen nach Berlin an Sobernheim 102 Hafer. Günther von Landsberg nach Berlin an Magazin 100 Hafer. Köhler von Czernikow nach Berlin an Noack 37 Weizen und 13 Oelsaat. Zimmermann von Stettin nach Berlin an Bertinetti 75 Roggen. Bäthke von Stettin nach Berlin an Itzig 72 Roggen. Zusammen: 322 Weizen, 343 Roggen, — Gerste, — Erbsen, 202 Hafer, 13 Oelsaat, — Mehl, — Leinöl. — Thran, — Rüböl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23 October Abends 9 Uhr	28 Zoll 4$\frac{6}{10}$ Linien	+ 9½ Gr.
Am 24 October Morgens 7 Uhr	28 Zoll 4$\frac{1}{10}$ Linien	+ 9 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 4$\frac{1}{10}$ Linien	+ 10 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße N. 5.